

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

129 (5.6.1912) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: In's Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. e. d. & C. o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Nabel;
für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Sieglar in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Des gesetzlichen Feiertags (Fronleichnam) wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag.

Deutschland u. die belgischen Wahlen.

Man braucht nur einen Blick in die Zeitungen vom Montag zu werfen, um zu bemerken, daß die belgischen Wahlen in Deutschland von allen Parteien fast wie eine Angelegenheit des eigenen Landes empfunden werden. Zentrum und Konservative jubeln über den Sieg der liberalen Regierungspartei, der Liberalismus zeigt ein enttäuschtes Gesicht, die Sozialdemokratie aber kann sich damit trösten, daß sie ihre eigene Stärke beträchtlich vermehrt hat, wenn auch der erhoffte tatsächliche Erfolg der Wahlen, der Sturz der wahrheitsfeindlichen liberalen Regierung, ausgeblieben ist.

Das lebhafteste Interesse aller Parteien des deutschen Reichs an dem Ausfall der belgischen Wahlen ist leicht zu verstehen. Stand doch im Vordergrund des belgischen Kampfes das auch in Deutschland brennende Wahlrechtproblem. In Belgien regiert der Liberalismus mit Hilfe einer parlamentarischen Mehrheit, die er nicht seinem Anhang in der Bevölkerung, sondern dem Pluralwahlrecht verdankt. Es ist ihm sogar gelungen, seine Mehrheit im Parlament zu verfestigen, obwohl er auch diesmal, wie es scheint diesmal noch mehr als bei den vorletzten Wahlen, an Zahl der Wählerstimmen in der Minderheit geblieben ist. Ganz dieselbe Erscheinung haben wir auch in Preußen-Deutschland, wo Sozialdemokraten und Liberale über eine gewaltige Mehrheit an Wählerstimmen verfügt, während Konservative und Liberale im preussischen Landtag die erdrückende Majorität haben, im Reichstag von der Mehrheit nur um wenige Stimmen entfernt bleiben und einen Einfluß ausüben können, der zu ihrem Anhang in der Bevölkerung in keinem Verhältnis steht.

In Preußen-Deutschland wie in Belgien ist in engem Zusammenhang mit dieser persönlichen Lebensfrage auch das taktische Problem aktuell, ob es möglich und angängig ist, die konservativ-liberale Minderheit aus ihrer ungeraden Nachstellung durch sozialdemokratisch-liberale Wahlbündnisse zu verdrängen. In Belgien hat nun ein solches Wahlbündnis die Erscheinung gezeigt, daß rechtsliberale Wähler in großer Anzahl ins liberale Lager abgewandert, weil sie es nicht über sich gewinnen konnten, mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache zu machen. Man verrät kein Geheimnis, wenn man hinzuzügt, daß dergleichen Vorformnisse auch in Deutschland nichts Ungewöhnliches sind. So haben am ersten Stichtag bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen fortschrittliche Wähler haufenweise für die reaktionären Kandidaten gestimmt. Für die nationalliberale Partei hatte der Versuch eines Teiles ihrer Reichstagsfraktion bei der Präsidentenwahl die Sozialdemokratie als gleichberechtigte Partei zu behandeln, eine schwere Krise zur Folge.

Die liberale Presse müßte ihr Gesicht nicht verhehlen, wenn sie nicht verdrüßte, die Schuld am Verlegen des Liberalismus der Sozialdemokratie in die Schuhe zu schieben. Täglich kann man in liberalen Blättern Artikel finden, in denen über die Ruppigkeit der deutschen Sozialdemokratie geklagt wird, ihnen die ausländischen Bruderparteien als nachahmenswertes Muster vorgeführt werden. Als ein besonders nachahmenswertes Muster hat man uns bisher immer die belgische Sozialdemokratie vorgezeigt, es ist aber zu befürchten, daß auch die liberale Presse vom letzten belgischen Wahltage ab auch an der bisher als besonders staatsmännlich gerühmten Arbeiterpartei Belgiens Anzeichen von Ruppigkeit bemerken wird. Es wird ja sicherlich nicht schwer sein, auch unter den belgischen Genossen Gestalten wie Scheidemann, Ledebour und Borchardt zu entdecken, bei deren Erscheinen sich jedem braven Patrioten die Haare sträuben und eine Gänsehaut über den Rücken läuft.

Der Liberalismus klammert sich an Neuzugänge, weil er gezwungen ist, vor dem Kern des Problems die Augen zu verschließen. Es ist natürlich ganz oberflächlich, zu behaupten, daß der Liberalismus als Ganzes oder in seinen einzelnen Teilen nicht mit der Sozialdemokratie gehen könne, weil das sanfte Gemüt des Spießbürgers die Neuzugänge des starken sozialdemokratischen Temperaments nicht verträgt. Als ob es zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie nicht noch ganz andere Unterschiede gäbe als Verschiedenheiten des äußeren Auftretens und der rhetorischen Steigerungen! Als ob es ein Zufall wäre, daß die Beamten, Privatangestellten und sonstigen

„kleinen Leute“, die dem Liberalismus anhängen, eine steigende Neigung zur Sozialdemokratie bekunden, also auch an einem Zusammengehen mit ihr keinen Anstoß nehmen, während die kapitalkräftigen Elemente, vor allem die Unternehmer der Industrie, lieber der liberalen Reaktion die ganze Hand geben als der Sozialdemokratie den kleinen Finger! In Rheinland-Westfalen schließen die Nationalliberalen Bündnisse mit dem Zentrum, um den Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern, und im benachbarten, gleichfalls hochindustriellen Belgien gehen die liberalen Kapitalisten zu den Liberalen über! Der Sieg des Liberalismus läßt sich ja nur so erklären, daß die vom Liberalismus abtrünnigen Wähler zum größten Teil Mehrstimmenner gewesen sind, d. h. Angehörige der besitzenden Klassen und Vertreter von Kapitalinteressen.

Es sind also nicht die Neuzugänge des sozialdemokratischen Auftretens, sondern es ist die soziale Frage selbst, die die Position des Liberalismus von heute so überaus schwierig macht. Die Sozialdemokraten dürften noch viel hofflichere Leute sein, als sie es ohnehin schon sind, die scharfmacherisch gesinnten „Arbeitgeber“, die klaffenbewußten Hausbesitzer baumerischer Richtung, alle, die sich durch den Fortschritt der Sozialpolitik und das Vordringen des Sozialismus in ihren Interessen bedroht fühlen, würden auch unter dem Glacehandschuh die Arbeiterfaust merken und ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie unbedingt ablehnen. Die starke, zum Teil beherrschende Stellung, die diese Elemente innerhalb der liberalen Parteien einnehmen, sie sind es, die den Liberalismus von einer Krise in die andere treiben und seine Taktik, sowie sie eine Wendung nach links nimmt, immer wieder durchkreuzen.

Der brennende Wunsch, ein großes Ziel zu erreichen, ihr Vaterland von der Pfaffenjähle, dem Analphabetentum und dem Pluralwahlrecht zu befreien, hat die belgische Sozialdemokratie vor dem taktischen Mittel eines Wahlbündnisses nicht zurückerschrecken lassen; aber Pfaffenjähle, Analphabetentum und Pluralwahlrecht haben gegiegt, weil ihnen der Kapitalismus im Augenblick der Gefahr zu Hilfe eilte. Solche Erfahrungen sind nicht angenehm, aber doch nützlich, weil sie dafür sorgen, daß die Masse der Besitzlosen über vergangene parteipolitischen Konstellationen die großen Klassengegensätze der Zeit und die letzten Ziele des Sozialismus nicht aus den Augen verlieren.

Die belgische Sozialdemokratie, die aus den Wahlen gestärkt hervorgeht, wird ihren Kräftezuwachs dazu benötigen, um den Kampf gegen die politischen Vorrechte des Besitzes, für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, mit gesteigerter Energie fortzuführen. Die Vermutung, daß eine bestimmte Sorte von Liberalen deswegen die Hände über den Kopf zusammenschlagen könnte, wird sie nicht hindern dürfen, ihren eigenen Weg weiterzugehen. In Belgien ebensowenig wie in Preußen!

Deutsche Politik.

Der Fuhrmann-Liberalismus macht Fortschritte. Auf einem nationalliberalen Parteitag für Thüringen, der am letzten Sonntag in Coburg stattfand, referierte außer dem Coburger Reichstagsabgeordneten Dr. Duard Herr Fuhrmann über politische Zeitfragen. Danach läßt sich vermuten, daß sich außer den preussischen Provinzen Sachsen, Westfalen und Schleswig-Holstein auch Thüringen unter die nationalliberale Fahne stellt. Die Einigung der Partei auf dem Boden des Fuhrmannschen Programms macht Fortschritte.

Von den Schwarzburg-Rudolstädter Landtagswahlen. Als am 10. November v. J. die Landtagswahlen unsern Genossen in Schwarzburg-Rudolstadt eine Majorität brachten, sah man in allen politischen Kreisen mit Spannung den nun kommenden Dingen entgegen. Die bürgerliche Presse prophezeite ein völliges Fiasko mit einem solchen Landtage. Unsere Genossen aber haben im Laufe der wenigen Sitzungen, die stattfanden, bewiesen, daß sie gewillt waren, positiv mitzuarbeiten, sofern die Regierung den von uns gestellten zeitgemäßen Forderungen entgegenzukommen bereit war. Die bürgerlichen Abgeordneten des Landtags und die Regierung zeigten jedoch, daß ihnen an einem Zusammenarbeiten mit unserer Partei nichts gelegen war, und so mußte denn, wollte die Sozialdemokratie nicht alle ihre Grundzüge und Forderungen verleugnen, die Landtagsauflösung kommen. Am kommenden Freitag, 7. Juli, muß das Schwarzburger Volk nun abermals zur Wahlurne schreiten, um die Antwort auf das Vorgehen der Regierung und ihrer bürgerlichen Trabanten zu geben. Eine Wahlbewegung, die an Heftigkeit alles bis jetzt in Schwarzburg-Rudolstadt dagewesene übertrifft, hat eingeleitet. Die bürgerliche Presse öffnet alle Schellen, um im Reichsverbandstift unsere Sache in

den Schmutz zu treten. Da ist kein alter Ladenhüter des Reichsverbandes, der in diesen Tagen nicht wieder zur Geltung käme. Aus Furcht und Angst vor einer noch einmaligen roten Landtagsmajorität haben die Bürgerlichen sich zu einem „Vaterländischen Wahlverein“ zusammengeschlossen, in dem der „Liberale“ mit seinem agrarischen Bundesgenossen Arm in Arm gegen unsere Partei loszieht. In allen Wahlkreisen haben sich die Bürgerlichen auf gemeinsame Kandidaturen geeinigt. Aber trotz dieses Zusammenchlusses aller reaktionären Elemente ist es mit den Aussichten für die bürgerlichen Parteien durchaus nicht so glänzend bestellt, und vor wenigen Tagen noch appellierte das Regierungsorgan angesichts der Wutlosigkeit der bürgerlichen Kreise an die letzteren, sich an der Kampfbegeisterung und der Opferfreudigkeit der Sozialdemokraten ein Beispiel zu nehmen. Im Wahlkreis Frankenhäuser Land, wo wir das letztemal mit 47 Stimmen in der Minorität blieben, und wo der bisherige Vertreter nicht wieder kandidieren will, haben die Bürgerlichen trotz allen Zusammenchlusses bis heute noch keinen passenden Kandidaten gefunden, sodaß für uns die Aussicht besteht, diesen Kreis neu zu holen.

Die sozialdemokratische Partei hat angesichts der Sachlage und der Erkenntnis, daß es jetzt in Schwarzburg-Rudolstadt um's Ganze geht, eine zielbewußte und energische Agitation eingeleitet. Eine in vielen tausend Exemplaren verbreitete Broschüre hat die Wähler noch einmal über die Situation aufgeklärt. In allen Orten, wo der Terrorismus der Gegner uns nicht die Säle abtrieb, haben Volksversammlungen stattgefunden. In dieser Wahlarbeit werden die Genossen noch von den Abgg. Wandert, Bod, Hofmann, Leber, Dr. Duard und Knauer unterstützt. Die Partei hat alles getan, was möglich war. An den Landtagswählern von Schwarzburg-Rudolstadt liegt es nun, zu entscheiden, ob sie eine fortschrittliche oder reaktionäre Politik in ihrem Lande haben wollen.

Zum Deutscher Landfriedensbruchprozeß wird gemeldet, daß der Antrag des Verteidigers auf Wiederaufnahme des Verfahrens, der unter Beibringung neuer Tatsachen und Beweise gestellt war, von dem Landgericht Köln abgewiesen worden ist.

Der Reichstagspräsident Kaempf wird nach der Meldung einer parlamentarischen Nachrichtenstelle sein angebotenes Mandat für den Reichstag nicht niederlegen, sondern das Resultat der Beweiserhebungen abwarten.

Die unangenehmen päpstlichen Erlasse. Die auf dem Standpunkte Koerens stehende „Kölner Korrespondenz“ schreibt in ihrer Montag herausgegebenen Nummer: „Die Nummer 27 der Kölner Korrespondenz sollte am 30. Mai erscheinen. Sie handelte von den jüngsten päpstlichen Verlautbarungen zum Gewerkschaftstreik. Aus besonderen taktischen Gründen, die uns erst nach Fertigstellung der Nummer 27 bekannt wurden, haben wir dieselbe nicht verwickelt, sie ging nur an einzelne Privat.“ In einer weiteren Notiz schreibt die „Kölner Korrespondenz“: „Wenn auch das päpstliche Telegramme an Herrn Giesberts im Gegenlag zu dem an den Berliner Verband mit Absicht sehr kühl gehalten wurde, so ist doch eine offizielle Beurteilung der christlichen Gewerkschaften nicht als bevorstehend zu betrachten.“

Dem römischen Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“ wurde im Vatikan gesagt, „man dürfe von der persönlichen Vorliebe für die katholischen Arbeitervereine noch nicht auf eine formelle Verdamnung der interkonfessionellen Gewerkschaften schließen. Eine solche Verdamnung würde nicht nur bei den deutschen Katholiken schweren Anstoß erregen, sondern auch der preussischen Regierung als Aktentat gegen den religiösen Frieden erscheinen. Im Vatikan wisse man, daß für einen solchen Fall von Preußen Repressalien angedroht seien, daß man eventuell sogar den preussischen Gesandten abberufen werde. Auch hätten die christlichen Gewerkschaften umsonst Grund, fest zu bleiben, als bei einem Wechsel im Pontifikat der Nachfolger Pius X. sich zweifellos für die Kölner Richtung erklären würde.“

Noch so viele schöne Worte können den Vorstoß Pius X. gegen die christlichen Gewerkschaften nicht mehr abschwächen.

Konservative Wahlvorsteher auf der Anklagebank. In Seebauhen, Kreis Mansfeld, sind die sozialdemokratischen Kontrolleure bei der Reichstagswahl sowohl am Haupt-, wie am Stichtagtag mit Gewalt aus dem Wahllokal hinausbefördert worden. Diese unter wüsten Schimpereien begangenen Gewaltakte hatten zwei Klagen gegen Wahlvorstandsmitglieder im Gefolge. Am Samstag verhandelte das Schöffengericht Eisleben gegen den Gutsherrn Ramdohr, der als Wahlvorstandsbesitzer unseren kontrollierenden Genossen einfach kurzgerhand im Genick gebakt und mit einem Fußtritt zur Tür hinausgestoßen hat. Der Beklagte erklärte im Vergleichsweg 125 Mf.

hoffer, und Co
- Karl Friedr.
zeugdrucker, und

ber, geb. Denk
8 Jahre alt.
er Spehl, Witt.
Ehemann, Gab.
esp., Tochter des

in die sozialdemokratische Parteikasse zahlen zu wollen, was natürlich nicht angenommen wurde. In der Verhandlung wurde nun durch Zeugen die grobe Mißhandlung und die Beschimpfung unserer Genossen durch Ausdrücke wie „rote Bande“ und „Lumpen“ nachgewiesen. Der Herr Gutsbeiger erhielt für diese Mißtaten eine Geldstrafe von 100 Mk. zuzüglich. Der Schriftführer desselben Wahlvorstandes, Gutsbeiger Oberleutnant Rath, war schon früher wegen der Beschimpfungen unserer Genossen zu 75 Mk. Strafe verurteilt worden. — Der Staatsanwalt hatte es abgelehnt, gegen die beiden Gutsbeiger Anklage zu erheben, trotzdem ein Antrag unserer Genossen vorlag. Nach Ansicht des Staatsanwalts lag kein öffentliches Interesse vor! Konservative Terroristenstreiche sind Privatangelegenheit; bei Arbeitern sind dergleichen Taten Staatsverbrechen.

Die Staatsbürgerfreiheit unter Zentrums Herrschaft. Die „Frei. Ztg.“ läßt sich aus Bayern melden: Wie nachträglich bekannt wird, ist gegen mehrere Lehrer, die sich beim letzten Landtagswahlkampf im Sinne des Zusammenschlusses aller nichtklerikaler Parteien gegenüber dem Zentrum betätigten, vorgegangen worden. Wie in einer Gerichtsverhandlung zu München (es handelte sich um eine Klage des Sozialdemokraten Ed. Schmid-München gegen den klerikalen Rheinpfälzer) dieser Lage mitgeteilt wurde, hatte ein Lehrer eine öffentliche Versammlung in Bellheim (Pfalz) besucht, in der der sozialdemokratische Gemeindebevollmächtigte Ed. Schmid-München über die Landtagsauflösung sprach. Der Lehrer wurde nun von Zentrumseite denunziert und mußte sich auf Aufforderung der Behörde hin über den Besuch der Versammlung, der neben Sozialdemokraten auch zahlreiche Liberale und einige Zentrumsanhänger beigezogen hatten, schriftlich rechtfertigen. In Bayern geht man herrlichen Zeiten entgegen.

Ausland.

Schweiz.

Die Wirkungen der Liebesgabenpolitik. Dem Schutze der schaffenden Arbeit behaupten die Agrarier durch ihr Eintreten für Verteuerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und für sonstige Begünstigungen der landwirtschaftlichen Unternehmer zu dienen. Daß in Wahrheit nicht die landwirtschaftliche Arbeit, sei es auch die des Besitzers, sondern die Bodenrente durch diese Politik begünstigt wird, geht aus Mitteilungen über die Entwicklung der Bodenpreise im Kanton Luzern deutlich hervor. Da wird von einem wässigen Landbesitzer berichtet, bei dem die Bandhungerigen das Rechnen längst verloren hätten. In wenigen Jahren sind dabei ganze Vermögen „verdient“ worden. Eine kleine Liegenschaft, die vor 25 Jahren für 19 000 Franken verkauft worden war, wurde jetzt mit fast 90 000 Franken bezahlt. Ein Besitz von 17 Jucharten (mit 6 Hektar) wurde kürzlich mit 65 000 Franken bezahlt, das sind über 8600 Mk. für den Hektar. Dieser Käufer würde nur dann bestehen können, wenn er mindestens 25 000 Franken abzahlen und auf die Zinsen verzichten könne und sich zudem mit einer ganz geringen Entlohnung der eigenen Arbeit begnüge. Das gelte von der Mehrzahl der neuesten Liegenschaftskäufe. Wie, wenn eine solche käme, ein Mißschlag auf die forcierte Landwirtschaft einträte usw.? — Es ist die alte Erfahrung: jede Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrages, die nicht auf Betriebsverbesserung oder Erhöhung des Preises der Arbeit beruht, verwandelt sich in eine Erhöhung der Bodenrente und damit des Bodenpreises, die nur dem derzeitigen Besitzer und insbesondere dem Bodenpekulanten zugute kommt, den Erwerber aber betraut belastet, daß er von der Preissteigerung keinen Vorteil und, falls er dadurch zu höheren Ausgaben an Mieten u. ä. genötigt ist, sogar noch Nachteil hat. Die Folge ist neue „Not der Landwirtschaft“ und neue Belastung des Konsums, die dann wieder in gleicher Weise in höhere Bodenpreise umgesetzt wird. Natürlich, solange die biederen Konsumenten sich diesen angenehmen Kreislauf gefallen lassen.

Badischer Landtag.

76. Sitzung der zweiten Kammer.

© Karlsruhe, 4. Juni.

Am Regierungstisch: Finanzminister Rheinboldt, Ministerialdirektor Roth und Kommissäre.

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreher.

(Fortsetzung.)

53

Als er nach Hause kam fand er ein verlegtes Mädchen auf seinem Schreibtisch vor. Es war die Tragödie des armen Dichters nebenan, die Malva ihm mit der Bitte hingelegt hatte, sie einmal rasch zu lesen. Tilius aber nichts davon merken zu lassen, denn er wisse nicht darum. Eine außergewöhnliche Handschrift, die dieses Mädchen hatte: fest und bestimmt, aber fast englisch in der Manier, die Buchstaben mit Schleißen zu versehen. Und die wenigen Zeilen auf feines Papier geschrieben, das gegen das unansehnliche, gelbe Manuskript auffallend abstach. Angenehme Empfindung durchrieselte ihn bei dem Gedanken, daß sie allein in seinem Zimmer gewesen sein könnte. Und dieses wohlige Gefühl war so stark, daß er sich unwillkürlich umblickte, als müßte noch irgendwo ein Sauch von ihr zu verspüren sein. Als er zum dritten Mal die Ueberschrift las: „Lieber Herr Trost“, schlug ihm das Herz, und die Sehnsucht packte ihn, sie sofort zu lesen. Aber es war schon zu spät, und so setzte er sich hin und las bis in den frühen Morgen hinein, denn er glaubte ihr nicht besser dienen zu können, als wenn er ihren Wunsch sofort erfüllte. Aber noch und nach verstand ihr Bild hinter den Figuren der Dichtung, die ihm völlig in Mann hielten. Und als er bis zum Schluß gekommen war, blieb er unbeweglich sitzen und starrte unablässig auf den weiß durchleuchteten Schirm der Lampe. Ein gewaltiger Vorgang hatte ihn tief erschüttert und stimmte ihn zu lautem Nachdenken. Es war so still im Zimmer, daß er das leise Klagen seiner aufgeregten Nerven zu hören meinte; denn was sich soeben vor seinem Geiste abgespielt hatte, kam ihm wie das Trauerspiel seines eigenen Lebens vor: das Zerbrechen des Sohnes am Vater, der die ewige Klippe für den Schwächeren bildete. Und erst zum Schluß, als es nichts mehr zu retten gibt, erkennt er sein schlechtes Werk und wird schwach, als das Lebenswerk des Gepeinigten und ewig Unverstandenen den Sieg davonträgt. Der Lote blieb der Stärkere.

Präsident Rohrhurst eröffnet 10 Uhr die Sitzung. Nach Bekanntgabe der Einläufe wird in die Debatte über das **Eisenbahnbudget** eingetreten.

Eingegangen ist ein Antrag des Abg. Dietrich (natl.), die Regierung zu eruchen, nochmalige Verhandlungen über den Geländeerwerb zum Bahnbau Offenburg—Kork einzuleiten. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte spricht sich das Haus für die sofortige Behandlung der Petitionen betr. Eröffnung einer Bahn von Unterhildingen nach Meersburg und Dwingen—Fridingen aus.

Die Abg. Gilbert (natl.) und Seubert (Zentr.) berichten über die Petitionen und beantragen empfehlende Ueberweisung in dem Sinne, daß für die bereits genehmigte Linie Dwingen—Fridingen eine erste Teilsforderung ins nächste Budget eingestellt wird und die Regierung nochmals mit der Stadt Meersburg in Unterhandlungen tritt, welche einen Beitrag zu den Geländeerwerbskosten von 178 000 Mk. zahlen soll aber erklärt, nur 40—50 000 Mk. leisten zu können.

Abg. Monck (Sog.) unterstützt den Antrag des Abg. Dietrich.

Abg. Kops (Zentr.): Es handelt sich hier um große Summen, bei deren Bewilligung wir uns auf die Techniker verlassen müssen. Unter den großen Bahnhofsauten hat natürlich der Ausbau unseres Eisenbahnnetzes gelitten. Redner betont die Notwendigkeit der Vorlage eines neuen Bauprogramms auf dem nächsten Landtage. Die erfreulichste Erscheinung im Baubudget ist zweifellos das Projekt Tittsee—St. Blasien. Was die Ausgestaltung unseres Bahnnetzes betrifft, so verdienen selbstverständlich die bereits genehmigten Bahnen den Vorrang. Ministerialrat Gohper: Das Ergebnis der von der Ministerialkommission angeordneten Untersuchung ist folgendes:

Bahnhofbau	Erparnis.
Seibelberg	1 000 000 Mk
Durlach	400 000 Mk
Forzheim	1 000 000 Mk
Karlsruhe	— Mk
Offenburg	— Mk
Basel	500 000 Mk
Summa	2 900 000 Mk

Abg. Morgenthaler (Zentr.) vertritt die Interessen der für die Linie Offenburg—Kork in Betracht kommenden Gemeinden. Abg. Weishaupt-Regisbrunn (natl.) wandte sich entschieden gegen den Standpunkt der Regierung, daß die Linie Stodach—Dwingen nicht zu den dringenden Aufgaben gehöre.

Abg. Böhner (Zentr.) schließt sich den Darlegungen des Vorredners an.

Abg. Neuwirth (natl.) beklagt, daß bei Erstellung von Überträgen zu sparsam verfahren werde.

Abg. Leifer (natl.) wünscht die baldige Erstellung einer Wegüberführung in Osterburken.

Abg. Weishaupt-Hullendorf (Zentr.) bedauerte lebhaft die Weigerung der Regierung, in Wäde an die Ausführung der Bahn Stodach—Dwingen heranzutreten.

Abg. Günz (S. Vpl.) hebt die volkswirtschaftliche Bedeutung des Eisenbahnnetzes hervor und bedauert, daß die Linie Mastatt—Schwarzach nicht als Vollbahn gebaut wurde.

Abg. Gölcher (Zentr.) bittet um weitgehende Unterstützung des Handwerks durch die Eisenbahnverwaltung, befürwortet den Bau einer elektrischen Bahn von Wilingen nach Hinterwillingen und trägt weitere Wünsche vor, die sich auf die Abstellung von Mißständen am Bahnhof Wilingen beziehen. Die Ausführungen des Abg. Gilbert sind von A bis J unklar.

(Präsident Rohrhurst: objektiv unklar) Redner: Selbstverständlich. Nach den Erörterungen in der Presse hatte es den Anschein, als ob mir von der Generaldirektion gewisse Vorteile eingeräumt würden. Diese Annahme ist absolut unzutreffend. Ich bin überzeugt, daß trotz alledem der Abg. Gilbert auch nachher wieder erklären wird: Ich habe nichts zurückzunehmen.

Präsident Rohrhurst: Wollten wir diese Polemik fortsetzen, so kämen wir aus den Berichtigungsverhandlungen nicht mehr heraus. (Lebhaftes Zwischenrufen auf beiden Seiten.)

Abg. Gierich (konf.) bespricht die Verhältnisse auf der Altbahn.

Abg. Rahn (Sog.) empfiehlt eine direkte Bahnverbindung von Schwetzingen nach Bruchsal und bittet um Beilegung verschiedener Mißstände am Schwetzingener Bahnhof.

Abg. Benedy (S. Vpl.): Wollten wir auf die Angriffe der Zentrumsprelle gegen unsere Seite eingehen, so würde uns dies auf Jahre hinaus in Anspruch nehmen. Es gehört ein gewisser Mut dazu, nach Lage der Dinge im Lande von einem Tiefstand der Presse zu reden. Auch ich möchte wünschen, daß die Wünsche der Stadt Meersburg in Erfüllung gehen. Nähere Ausführungen behalte ich mir für die Beratung der bezüglichen Petition vor.

Die Abg. Reinhardt (Zentr.), Köhlin (natl.) und Kager (natl.) nehmen sich nachdrücklich der Wünsche ihrer Bezirke an.

Abg. Gilbert (natl.): Ich habe nichts zurückzunehmen, bin aber bereit, meine damaligen Ausführungen der Öffentlichkeit zu übergeben und dem Abg. Gölcher das weitere zu überlassen. Minister Rheinboldt: Die Regierung denkt allen Ernstes an die Ausführung der geforderten Bahnen, sie glaubte allerdings, daß eine Dringlichkeit im gegenwärtigen Augenblick nicht besteht. Unser jetziges Baubudget ist mit 85½ Millionen in Anbetracht unseres kleinen Landes geradezu überfüllt. Ich habe eine Aufstellung über die im Laufe der Zeit vorgebrachten größeren Bahnwünsche machen lassen. Es sind deren 41, die einen Aufwand von 287 Millionen erfordern würden. Daß wir nicht alles bewilligen können, ist ohne weiteres klar.

Nach kurzen Auseinandersetzungen der Abg. Gölcher (Zentr.) und Gilbert (natl.) und dem Schlußwort des Berichterstatters Abg. Pfefferle (natl.) wird in die Spezialberatung eingetreten.

Abg. Schmidt-Singen (natl.) hofft, daß die Bahn Singen—Beuren im Laufe des Sommers 1913 eröffnet werden kann und befürwortet deren Weiterführung nach Dwingen.

Nach kurzen Bemerkungen des Berichterstatters wird die Position genehmigt.

Abg. Maier (Sog.) äußert Wünsche und Befürworteungen zum Bau des zweiten Geleises Neckargemünd—Neckarau, auf die Generaldirektor Roth erwidert.

Bei Position Wilingen—Zimmendingen, 2 Geleise, erklärt Geh. Oberbaurat Basmer, daß der von der Stadt Wilingen gewünschte Fußgängersteig auf 28 000 Mk. zu stehen kommt. Die Stadt will einen Beitrag von 4000 Mk. leisten, der aber in keinem Verhältnis zum Aufwande steht. Unterhandlungen wegen Beitragserhöhung sind im Gange.

Im übrigen werden die Anforderungen für neue und bestehende Bahnen ohne Debatte genehmigt.

Weiterberatung Mittwoch nachmittags 2 Uhr. — Schluß 1 Uhr.

Badische Politik.

Sicht russische Zustände in Baden.

Die Geschäftsstelle des deutschen Transportarbeiterverbandes (Mitgliedschaft der Dinerschiffahrt des Rheins) in Mannheim schreibt uns:

Nachdem nun der Streik der Matrosen zu Ende ist, sollte man glauben, daß die Polizei etwas zurückhaltender geworden sei; aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Am Dienstag, 29. Mai, trafen in Karlsruhe einige Matrosen den Schiffer Sellenbeck vom Kahn Math. Sinnes Nr. 36 in Begleitung eines Streifbrechers. Die Matrosen frugen lehrer, ob er auf der Schiffsahrt bleiben wolle, worauf dieser erklärte, daß er Landarbeiter sei und das Schifferhandwerk nicht erlernen könne; er wolle sich Arbeit an Land suchen. Die Matrosen versprachen ihm, wenn er mitginge, für Arbeit zu sorgen. Der Streifbrecher, ein Pole, freute sich, die gefährliche Matrosenarbeit los zu werden und folgte den Matrosen in ihr Lokal. Dasselbst bekam er zu Essen und auch für die Nacht eine Schlafstelle angewiesen, welche die Matrosen von ihren wenigen Groschen zahlten. Am anderen Morgen bat der Streifbrecher einige Matrosen, mit auf das Schiff zu gehen, um sein Geld zu holen, da er bange sei, der Schiffer würde ihn wieder festhalten. Einige Leute gingen mit und der Schiffer zahlte ohne Widerrede den Lohn des Streifbrechers aus. Kaum waren die Matrosen wieder in ihrem Lokal, als auch schon der Schiffer Sellenbeck mit drei Schußwaffen erschien und die Leute wegen „Verdachts der Freiheitsberaubung“ verhafteten. Dafür, daß die Matrosen von ihren Hungergroschen den Streifbrecher bewirteten, werden sie nun auf Kommando eines Herrn Sinnes hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Wir hatten Gelegenheit genug, festzustellen, daß die Schiffer während des Streiks die Arbeitswilligen eingeschlossen hatten und dies zur Genüge in der Öffentlichkeit bekannt gegeben, aber weder Polizei noch Staatsanwalt gingen gegen die Unternehmer vor. Ganz unerbittlich hat die Karlsruher Polizei den Arbeitern gezeigt, daß sie auf einen Wink des Unternehmertums die Klinge gegen die Armen und Entrechteten zu ziehen bereit ist. Auch hat sie den Arbeitern die Augen geöffnet

können mir glauben. Und auch, wenn Herr Geheimrat Frau vo Kettwig fragen würden... Aber ich werde mich sofort bemühen. Der junge Herr war etwas sonderbar in letzter Zeit... auch mandmal aufgeregt.

— „So, so“ kam es bedeutungsvoll über Trost Waters Lippen. Franz, der längst wachte, daß zwischen beiden etwas nicht in Ordnung war, glaubte sich durch diese Andeutung wichtig machen zu können, was vielleicht für ihn von Vorteil gewesen wäre. Aber der Geheimrat überging die Sache schweigend.

„Wann wollte mein Sohn zurückkehren?“ fragte er nur noch, während er mit unmaßstäblichem Miel in dem großen Arbeitszimmer umherging. In vierzehn Tagen, Herr Geheimrat, also morgen. Der junge Herr pflegte Frau von Kettwig regelmäßig vorher zu benachrichtigen.

— „Gut also.“ Sehen Sie dann meinen Sohn sofort von meinem Besuch in Kenntnis, ich hätte ihn dringend zu sprechen. Ich wohne, wie immer, im „Internationalen Hof“.

— „Ich werde es befehlen, Herr Geheimrat.“ Als der alte Trost hinausging, war er der festen Ueberzeugung, daß das Gerücht, Silvester befinde sich in einem Sanatorium, auf Wahrheit beruhe, und daß seine geistige Verfassung keine besonders günstige sein müsse, woran nicht mehr zu zweifeln war.

Aber auch Franz war jetzt dieser Meinung, und so glaubte er nichts Eiligeres zu tun zu haben, als seinen Herrn aufzusuchen, um ihn schleunigst zu verständigen. Es lag etwas in der Luft, das einem Familienrath täuschend ähnlich sah. Er roch es förmlich. Aber wie und wo sollte er seinen Herrn finden? Möglich fiel ihm der Trostfensucher ein, den er vor vierzehn Tagen vom nächsten Halteplatz geholt hatte. Vielleicht wollte es der Zufall, daß er wieder drüben hielt; und richtig, er hatte sich nicht getäuscht: diesen Menschen mit dem roten Gesicht und der Knicknase hatte er sich gemerkt. Ob das vielleicht der Herr sei, der an den Vinden ausgeflogen sei und dessen Koffer er hätte abliefern müssen — da draußen, wo die Fische sich gute Nacht sagen! — „Woll der Kleine, der immer so nobel Trunkfelder schmeißt, wie? Kennen ja alle Kutcher.“ Franz wußte Bescheid. Er müßte dort hinaus, um etwas zu besorgen, habe aber Straße und Nummer vergessen. Die letztere wußte der Kutcher auch

und i
überal
Boche
aus M
Pelter
wie d
Ander
sie ei
helfe
heite
Gewer
den, d
diele
geschaf

Wi
ten K
widme
Landto
warne
gende

Del
profess
rat Ra
besitzer
germei
Komm
mirt F
Follet
Friedr
rat Fr
werksb
richtsb
rein,
bestige
Dr. Ka
Wilhel
Paul
Dienst

Erid

Mit
in Wa
terland
bisher

Am
die die
Reich
Safener
ja m
zu der
war.
temper
i t
Beizam
dem ver
tag fan
verband

berhand
Denklich
leichten
tens de
— Sy
sicht g
anwalts
beim ne
tend üb

nicht m
den. S
Glücklic
mal ver
Franz
Mieter
„Die
zur Sid
„Ja
„Wie
lachte,
als er d
betrat,
waren i
Herr de
eine ge
aus auf
Zweifel.
Frage u
Sanator
gegeben

Es n
sie nicht
Menigde
Mitte a
druck z
konnte,
im Wof
war, un
„Was n
ist doch
Ben fu

L) und Roger
er Bezirk an
nehmen, bin
Offentlichkeit
zu überlassen.
allen Erntes
en, sie glaubte
gen Augenblin
5/2 Millionen
zu überfätigt.
er Zeit vorge
Es sind deren
ebem würden.
weiteres Kar.
ogg. Öbrlicher
t des Verichs.
pezialberatung
ahn Singen—
eben kam und
tters wird die
schwerden zum
rau, auf die
beife, erklärt
Willingen ge
kommt. Die
er aber in Ke
lungen wegen
neue und be
he. — Schin
ru.
Sportarbeiter
des Rheins)
zu Ende ist,
rückhaltender
der Fall. Am
e einmal Ma
lath, Stinnes
Die Matrosen
bleiben wolle,
iter sei und
er wolle sich
sprachen ihm,
Der Streif
Matrosenar
in ihr Lokal.
ie Nacht eine
von ihren
orgen hat der
as Schiff zu
sei, der Schif
gingen mit
den Lohn des
trofen wieder
Sellerbed
nd die Leute
verhaf
hren Hunger
sie nun auf
Schloß und
ellen, daß die
beitsmil
Seniße in der
Polizei noch
vor. Ganz
Arbeitern ge
mertums die
zu ziehen be
wegen geöffnet
rr Geheimrat
ber ich werde
r etwas son
al aufgeregt.
aters Lippen.
in etwas nicht
ie Andeutung
ihm von Bor
übergang die
ohn zurückkeh
umfassendem
erging. Zu
morgen. Der
mäßig vorher
ie Sie dann
kenntnis, ich
wie immer,
e es bestellten,
ausgang, war
ede, Silbester
rheit beruhe,
nders günstige
ar.
ung, und so
n, als seinen
verständigen.
lenkrach fäu
ber wie und
fiel ihm der
Lagen vom
wollte es der
chtig, er hatte
roten Gesicht
das vielleicht
egen sei und
8 draußen,
oll der Kleine,
wie? Kennen
Er müsse dort
Straße und
Rutcher, auch

und ihnen plausibel gemacht, daß in Deutschland eben überall Macht vor Recht geht. Als in der vorigen Woche in Ludwigshafen der Streifbrecher Fritz Dickmann aus Rührort drei Schüsse auf den Matrosen Franz Helfer abfeuerte und denselben schwer verlegte, hatte man diesen gefährlichen Menschen, nachdem er vernommen war, wieder ruhig seiner Wege gehen lassen. Andere Arbeiter, die um ihr Brot kämpfen, werden, wenn sie einem Streifbrecher wieder zur ehrlichen Arbeit verhelfen wollen, ins Gefängnis gesteckt. Angesichts dieser Tatsachen müssen alle denkenden Arbeiter sagen und geloben, zu Agitatoren für die freien Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei zu werden, denn nur dadurch, daß eine geschlossene Macht gegen diese ruffischen Zustände Front macht, kann Besserung geschaffen werden."

Die Toten des Landtags.

Wie wir in unserem Bericht über die Sitzung der zweiten Kammer vom letzten Donnerstag mitgeteilt haben, widmete deren Präsident Rohrbach den seit dem letzten Landtag verstorbenen ehemaligen Landtagsabgeordneten warme Worte des Gedenkens. Es handelte sich um folgende Männer:

Oekonomierat Johann Georg Frank, Universitätsprofessor Dr. Heinrich Solkman, Geh. Kommerzienrat Karl Maria Joseph Eshardt in Mannheim, Geh. Hofrat Franz von Schmidtsfeld in Stadel, Altbürgermeister Johann Joseph Grether in Körrach, Geh. Kommerzienrat Aug. Schneider in Karlsruhe, Landwirt Friedrich Mampel in Kirchheim, Altbürgermeister Alois Löffler in Rührort (Amt Triberg), Fabrikant Friedrich August Schätting in Haslach, Geh. Finanzrat Friedrich Gug in Konstanz, Gastwirt und Sägewerksbesitzer Joseph Straß in Oberjünswald, Landgerichtsdirektor Emil Freiherr Stockhorner v. Starlein, Geheimrat Otto Sachs in Karlsruhe, Brauereibesitzer Karl Franz in Kastatt, Realgymnasialdirektor Dr. Karl Heimburger in Karlsruhe, Altbürgermeister Wilhelm Fluge in Lahr und endlich Kammerfotograf Paul Angelo Beyerslein, der zwei Jahrzehnte im Dienste des Hauses gestanden hat.

Errichtung eines fortschrittlichen Parteisekretariats in Mannheim.

Mit dem 1. Juni hat die Fortschrittliche Volkspartei in Mannheim ein Parteisekretariat für das badische Unterland errichtet. Als Parteisekretär wurde Herr Schöfer, bisher Hauptlehrer in Weiher bei Bruchsal, angestellt.

Der antiultramontane Reichsverband.

Am Samstag und Sonntag fand in Mannheim die diesjährige Tagung des Antiultramontanen Reichsverbandes statt. Nach einer nachmittäglichen Gafenerunde wurde abends eine öffentliche Versammlung im Musiksaal des Rosengartens gehalten, zu der als Redner Graf v. Stenbrosch gewonnen war. Derselbe sprach zwei Stunden in der gehobenen temperamentsvollen Weise über „Zentrum und Peripherie“. An die Versammlung schloß sich ein geselliges Beisammensein in der Wandelhalle des Rosengartens, bei dem verschiedene Ansprachen gehalten wurden. Am Sonntag fanden die vertraulichen Verhandlungen des Reichsverbandes im Parkhotel statt.

Aus dem Landtag.

Die Budgetkommission

verhandelte in ihrer gestrigen Sitzung zunächst über die Denkschrift betr. die Verwendung von Triebwagen und leichten Zügen auf den badischen Staatseisenbahnen. Seitens der Regierung ist die Verwendung von Triebwagen — System Mittel — auf folgenden Strecken in Aussicht genommen: Redargemünd — Redareiz — Sedach, Redargemünd — Einsheim — Jagtsfeld und Waldshut — Säckingen. Dazu sollen drei Triebwagen beschafft werden. Gleichzeitig soll ein Versuch mit den erheblich leistungsfähigeren leichten Zügen gemacht werden. Als Strecken dafür sind die Linie Bruchsal — Germersheim und Elzach — Denzlingen — Freiburg in Aussicht genommen. Die Kommission stimmt den in der Denkschrift niedergelegten Grundrissen zu. Die Petition der Handelskammer Freiburg und des Rechtsanwalts Dr. Graf wegen Errichtung einer Güterstation beim neuen Viehbahnhof wird der Regierung empfehlend überwiesen. Die Regierung erklärt sich bereit, das

nicht mehr, aber das Haus würde er vielleicht noch finden. So spielte denn Franz den Herrn und fuhr los. Glücklicherweise fand er sich auch zurecht, nachdem man zweimal vergeblich Nachfrage gehalten hatte. Frau Schröpf, die geöffnet hatte, sagte ihm, daß ihr Mieter nicht zu Hause sei. „Hier hält sich doch Herr Trost auf?“ fragte Franz zur Sicherheit noch einmal. „Nawohl, hier wohnt Herr Studiojus Trost.“ „Wie, was? Wohnt hier? Studiojus?“ Franz lachte, denn alles kam ihm furchtbar komisch vor. Schon als er diese Mietskajette mit der verschlossenen Haustür betrat, in der es nur nach Kälte und warmen Eisen roch, waren ihm Bedenken aufgestiegen, daß sich hierher sein Herr gerade haben könne, trotzdem die Beschreibung, die eine gerade herauskommende Dame von ihm gab, durchaus auf ihn paßte. Um so mehr geriet er jetzt wieder in Zweifel. Und so fragte er einfältig, trotzdem ihm die Frage selbst dumm vorkam: „Sagen Sie, ist hier ein Sanatorium? Hat sich der Herr hier vielleicht in Pflege gegeben?“ „Es war noch dunkel auf der Treppe, und so konnte sie nicht sehen, wer draußen stand. Sie sah nur einen Menschen im langen Rod, mit weißer Binde und mit einer Mütze auf. Allerdings schien er einen anständigen Eindruck zu machen. Bevor sie aber noch etwas erwidern konnte, ließ sich Tilius' Stimme vernehmen, der gerade im Wohnzimmer lag, weil es dort wärmer als bei ihm war, und nun in den Lichtschein der geöffneten Tür trat. „Was will denn der Mann? Wer sind Sie denn? Hier ist doch kein Sanatorium. Nicht mal 'ne Blindenanstalt. Wen suchen Sie denn überhaupt?“ (Fortsetzung folgt.)

Projekt einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen. Die Petition der Gemeinde Kniekingen wegen Verbehalten des Mühlburger Bahnhofs in Karlsruhe wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Petition wegen Erbauung einer Bahn durch das Schluchtal wird der Regierung als Material zur Kenntnisnahme überwiesen.

Zum Wassergeetz

beschloß die Justizkommission folgenden von den Sozialdemokraten, Fortschrittlichen und Nationalliberalen eingebrachten Antrag:

„In § 38 Ziffer 2 des Entwurfs ist unter Buchstabe b statt des zweiten Satzes zu setzen: Lassen sich die in a und b bezeichneten nachteiligen Einwirkungen nicht durch Einrichtungen verhüten, die mit dem Unternehmen vereinbar und wirtschaftlich gerechtfertigt sind und überwiegt der von dem Unternehmen zu erwartende Nutzen die nachteiligen Wirkungen erheblich, so kann die Behörde die Verleihung erteilen mit der Bestimmung, daß der Unternehmer dem Beschädigten eine von ihr nach billigem Ermessen festzusetzende Entschädigung leistet. Liegen die Voraussetzungen des § 32 vor, so ist die Verleihung in der Vorbehalt zu knüpfen, daß eine Zwangsbefugnis nach Maßgabe dieser Bestimmung eingeräumt werde.“

Die Justizkommission

beschloß nach Zurückziehung der von der Fortschrittlichen Volkspartei eingebrachten Resolution einen von den Sozialdemokraten, Fortschrittlichen und Nationalliberalen zum Landwirtschaftskammergeetz gestellten Antrag, der es billigt, daß die Landwirtschaftskammer als Selbstverwaltungsförpser zur Pflege der Landwirtschaft anerkannt und daher von der Regierung und den Landständen gewisse Gebiete zur selbständigen Bearbeitung zugewiesen werden. Zu diesem Zwecke sollen im Budget jeweils die bezüglichen Mittel unter Bezeichnung der Zwecke angegeben werden. Die verfassungsmäßige Verantwortung der Regierung gegenüber den Landständen soll unberührt bleiben. Der Minister dankte für die Zurückziehung der Resolution der Fortschrittlichen und den von den genannten drei Parteien eingebrachten Antrag und wendete sich scharf gegen eine von dem Abg. von Wensingen in Aussicht gestellte Resolution, die im einzelnen die Gebiete aufzählt, welche der Landwirtschaftskammer zur Pflege überwiesen werden sollen. Gegen 1 Stimme wurde der oben bezeichnete Antrag angenommen.

Soziale Rundschau.

Obstwertungsstürze. Die Zentralleitung des Badischen Frauenervereins läßt die Zweigvereine auch in diesem Jahre zur Abhaltung von Obstwertungsstürzen ein, nachdem mit diesen Kurien im vergangenen Sommer gute Erfahrungen gemacht wurden. Die Kurse dauern 3 Tage, am Vorabend des Beginns wird ein Vortrag gehalten. Die praktischen Ausführungen verteilen sich auf die drei folgenden Tage. Eine geeignete Haushaltungslehrerin, die mit den notwendigen Gerätschaften ausgestattet ist, stellen wir den Vereinen zur Verfügung. Die Kosten für dieselbe trägt der Hauptverein. Die Zweigvereine zahlen für den Kurs nur eine Gebühr von 15 M. an. Da mit Ausnahme der Kreise Mannheim und Konstanz, welche eigene bezügliche Veranstaltungen treffen, sämtliche Kreise des Landes sich in dankenswerter Weise bereit erklärt haben, Zuschüsse zu unseren Kurien zu leisten, so kann in jedem Kreis einigen Vereinen auch diese Gebühr erlassen werden. Baldiger Anmeldung für solche Kurse unter Mitwirkung unserer Lehrerin ist erwünscht; dabei wolle auch der ungefähre Zeitpunkt angegeben werden, der nach den örtlichen Verhältnissen als der geeignetste erscheint.

Prämien für Unterschlagung von Arbeitergrößen. Gegen die Bestimmungen des Kranken- und Invaliden-Versicherungsgesetzes hatte der 34 Jahre alte Bauunternehmer Moriz Hempel verstoßen und stand deshalb vor dem Chemnitzer Landgericht unter Anklage. S. hatte einige Zeit in Hartbau bei Chemnitz gewohnt und gebaut. In der Zeit vom 30. April bis 16. September hatte er den von ihm beschäftigten Personen insgesamt 247,38 M. Versicherungsbeiträge vom Lohn gekürzt, aber nicht an die Ortskassenkasse Hartbau abgeliefert, sondern sich daran bereichert. S. ist jetzt in Hamburg wohnhaft und war deshalb vom persönlichen Erscheinen in der Verhandlung entbunden worden. Das Gericht betrachtete seine Verfehlung sehr milde, es erkannte auf 50 M. Geldstrafe.

247 M. Unterschlagung, ab 50 M. Geldstrafe als „Geschäfts“unkosten, bleibt 197 M. Gewinn.

Wenn die Richter bei Aburteilung solcher Vergehen sich dies Exempel gegenwärtig halten würden, so würde ihnen zum Bewußtsein kommen, daß so niedrige Strafen bei Veruntreuungen von Arbeitergrößen wie Prämien für Unterschlagung von Arbeitergrößen wirken müssen.

Gewerkschaftliches.

Streik in den Steinzeugwerken Friedrichsfeld i. B. In den Deutschen Steinzeugwerken Friedrichsfeld in Baden ist am 1. Juni durch die Arbeiter der Streik proklamiert worden. Bisher 600 Arbeiter haben, nachdem vor dem Mannheimer Einigungsamt gepflogene Verhandlungen kein für die Arbeiter annehmbares Resultat hatten, die Arbeit niedergelagt. Zugang von Töpfern, Steinzeug- und Mährenarbeitern ist nach Friedrichsfeld in Baden streng fernzuhalten.

Tarifabschlüsse der Lithographen und Steindrucker. In einer Reihe Städte Deutschlands haben die Lithographen und Steindrucker auf friedlichem Wege Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht.

So wird aus Nürnberg berichtet, daß die große Firma Fritz Scheller u. Co. mit dem Verband der Lithographen einen festen Tarifvertrag abgeschlossen hat, laufend bis zum 1. April 1915. Vereinbart wurde eine tägliche Arbeitszeit für Lithographen von 8 Stunden, für Steindrucker 9 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Festtagen 8 Stunden. Mindestlohn im ersten Gehilfenjahre 22, im zweiten 24, im dritten 26 und dann 28 M. an Maschinen 35 M. und an Notationsmaschinen 40 M. pro Woche. Lehrlinge dürfen gehalten werden: auf 1-6 Gehilfen 1 Lehrling, auf 7-12 Gehilfen 2 Lehrlinge, und auf je weitere 8 Gehilfen ein Lehrling mehr. Für Ueberzeitarbeit bis zu 2 Stunden wird 25 Prozent, für die dritte Stunde 33 1/2 Prozent, und für jede weitere Stunde und Sonntags 50 Prozent Zuschlag bezahlt. Der Arbeitsnachweis des Gehilfenverbandes ist anerkannt. Außerdem wurden an 34 Gehilfen insgesamt 51 M. Lohnzulagen pro Woche bewilligt.

In Frankfurt a. M. wurde mit der Firma Ruppert und dem Gehilfenverband ein Tarif abgeschlossen, der ungefähr die gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen enthält, wie der Nürnberger Tarif. — Auch hier wurden allgemeine Lohnzulagen, sowie auch Ferien bewilligt.

Die bekannte Firma J. L. Komen in Emmrich a. Rh. schloß gleichfalls mit dem Gehilfenverband einen festen Tarifvertrag ab, gültig bis zum 1. April 1915. Außerdem erhielten 11 Gehilfen zusammen 13 M. Lohnzulagen pro Woche.

In Laubani. Schl. verfürzte die Firma Goldammer die Arbeitszeit um 1/2 Stunden wöchentlich und bewilligte 10 Proz. Lohnerböhdungen, wobei 8 Gehilfen in Betracht kommen.

In Remscheid wurde in drei Firmen die Arbeitszeit der Steindrucker auf 53 Stunden herabgesetzt. Eine Firma bewilligte ferner 10 Proz., eine andere 5 Proz. und die dritte je 2 M. Lohnzulagen. Insgesamt kommen hier 16 Gehilfen in Betracht.

Aus der Partei.

Eine Zusammenkunft von sozialistischen Parlamentariern. Wie dem „Vorwärts“ aus Bern geschrieben wird, läßt Genosse Dr. Frank-Mannheim in einem Rundschreiben zu einer Zusammenkunft der süddeutschen, österreichischen und schweizerischen Parlamentsmitglieder ein. Die Zusammenkunft soll am Samstag, 8. Juni, und Sonntag, 9. Juni, in Konstanz stattfinden. Eingeladen sind speziell die Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg, Bayern, aus der Schweiz und Oesterreich. Eine Tagesordnung ist nicht angegeben, es soll die Zusammenkunft einen zwanglosen Charakter haben.

Die Fusion der „Freien Volkszeitung“ und der „Donauwacht“. Donnerstag abend fand die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Göppingen statt. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Erweiterung der finanziellen Basis der „Freien Volkszeitung“. Zu diesem Zwecke wurde von den betreffenden Parteinstanzen die Fusion der Illmer „Donauwacht“ und unseres Blattes angeregt, zu der der Berliner Parteivorstand und die Gesellschaft der „Schwäbischen Tagwacht“ die finanzielle Grundlage geben. Genosse Kinkel, der über die in dieser Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen berichtete, legte im Namen des Kreisaußschusses eine Resolution vor, in der die Göppinger Genossen fordern, daß die Redaktion des Blattes durch die Genossen Thalheimer und Rossmann geleitet wird. Daraufhin gab Gen. Dr. Thalheimer folgende Erklärung ab:

„Angesichts dessen, daß infolge Aufgabe der finanziellen Selbständigkeit der „Freien Volkszeitung“ und ihrer Verschmelzung mit der „Donauwacht“ auch eine Verringerung der Faktoren zu erwarten ist, die über die politische Haltung der „Freien Volkszeitung“ zu bestimmen haben, seh ich mich außerstande, weiter in der Redaktion der „Freien Volkszeitung“ zu verbleiben.“

Angesichts dessen brachte Genosse Scheppler, Vorsitzender des Kreisaußschusses, folgende Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde:

„Die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Göppingen nimmt mit dem größten Bedauern den Rücktritt des Genossen Thalheimer von der Redaktion der „Freien Volkszeitung“ zur Kenntnis. Sie spricht ihm den warmsten Dank für seine Tätigkeit aus, mit der sie in prinzipiellen und tatsächlicher Beziehung völlig einverstanden war.“

Daraufhin wurde eine längere Debatte geführt über die praktische Durchführung der Fusion, die mit der Annahme folgender Resolution (mit allen gegen sechs Stimmen) endete: „Die beiden Parteiorgane „Freie Volkszeitung“ und „Donauwacht“ werden verschmolzen und die geschäftliche Leitung der Gesellschaft „Schwäbische Tagwacht“ übertragen. Die beiden Parteiorgane werden unter eine Redaktion gestellt. Ueber die tatsächliche und prinzipielle Haltung des Blattes, sowie über die Besetzung der Redaktion entscheidet eine Preisungskommission, die aus je drei Genossen vom Landesvorstand, aus dem 1. und dem 14. Wahlkreis gewählt wird. Falls in dieser Preisungskommission eine Einigung nicht erzielt wird, entscheidet endgültig der Parteivorstand.“

Von der Parteipresse. Eine Landeskonferenz der Parteigenossen der drei weimariischen Kreise beschloß die Gründung eines gemeinsamen Parteiorgans für die weimariischen Kreise. In Jena erschien bisher ein Kopfbblatt der „Reußischen Tribüne“ für den dritten Weimarer Kreis; der erste und zweite weimariische Wahlkreis hatte ein Kopfbblatt der „Erfurter Tribüne“. Die drei Blätter werden vom 1. Januar ds. Js. ab durch ein Organ ersetzt, das in einer neu zu errichtenden Parteidruckerei in Jena erscheinen soll.

Berlin, 3. Juni. Wegen Aufreizung zum Mord an den Kaiser waren gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I der Geschäftsführer Stadiberordneter Bernhard Bruhns und der Redakteur Hans Weber vom „Vorwärts“ angeklagt; gegen den Gewerkschaftssekretär Fritz Ebert, der gleichfalls angeklagt war, mußte mit Rücksicht auf dessen Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter das Verfahren ausgesetzt werden. Unter Anklage gestellt war das „Jugendlieberbuch“, herausgegeben von der Zentralstelle für die Arbeiterjugend Deutschlands“. Als Verlag war der „Vorwärts“-Verlag bezeichnet und dieser Bezeichnung der Name des Angeklagten Weber beigelegt worden. Anlaß zur Anklage hatten das alsbald bekannte Weimergeschehliche Lied „Bet' und arbeit“ und das von Kottier verfasste, ins Deutsche übertragene Lied „Internationale“ gegeben, die in diesem schon 1910 erschienenen, zumeist mit Marsch-, Kommerz- und Studentenliedern gefüllten Buch Aufnahme gefunden haben. Beide Angeklagte verlangten zunächst Beweise für ihre Verantwortlichkeit und lehnten jede weitere Erklärung ab. Der Staatsanwalt, dessen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit vom Gericht abgelehnt wurde, erachtete beide Gedichte für aufreizend im Sinne des § 130 St.G.B., verwies darauf, daß das „Jugendlieberbuch“ an verschiedenen Orten schon beschlagnahmt worden sei und beantragte je 200 M. Geldstrafe, sowie Unbrauchbarmachung der Klatten und Formen des Buches. Demgegenüber betonte der Verteidiger, daß das Weimergeschehliche Lied, das Hans von Bülow komponiert habe, seit vierzig bis fünfzig Jahren Gemeingut der deutschen Arbeiter sei. Es gebe kaum ein Arbeiterliederbuch, in dem die beiden inkriminierten Lieder nicht zu finden wären. Sie seien jahrelang fast bei allen Arbeiterfesten in Anwesenheit der überwachenden Polizei gesungen und niemals beanstandet worden. Ein anderes Sammelwerk, das auch diese beiden Lieder aufgenommen habe, sei erst kürzlich von der Beschlagnahme betroffen worden. Diese sei aber durch Verfügen des Oberstaatsanwalts Krenn wieder aufgehoben worden, da nach dessen Ansicht eine Aufreizung zum Klassenhass nicht vorliege. Dies sei auch tatsächlich nicht der Fall. Dazu komme, daß das Liederbuch seit 1910 verbreitet sei und bis jetzt zu keinem Ermittlungsverfahren und zu keiner Verurteilung Veranlassung gegeben habe. Gründe der Kultur und der Bildung und die Achtung vor den Klaffikern müßten zur Freisprechung führen. Das Gericht hält die beiden Lieder objektiv für aufreizend im Sinne des § 130 St.G.B. Da sie aber jahrelang unbeanstandet gedruckt und gesungen worden sind und bezüglich ihrer auch schon Freisprechung erfolgt ist, so hat der Gerichtshof die beiden Angeklagten freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

Eine literale Verleumdung abgetan! Vor einigen Monaten war unser Parteigenosse und Reichsratsabgeordneter Franz Silberer in Wien, nachdem er eine Tour ins Hochgebirge zu machen erklärt hatte, plötzlich verschwunden und die „Arbeiterzeitung“ nahm mit Recht an, daß er im Gebirge abgestürzt und dabei zu Tode gekommen sei. Nicht so die christlich-soziale Wiener Verleumderstippe, die Silberer nachsagte, er sei weder ins Gebirge gereist, noch dort abgestürzt, sondern nach Amerika verduftet. Die notorische schwarze Lügenpresse brachte sogar „Zeugen“ bei, die in New York gesehen zu haben behaupteten und trotz aller Anstrengungen der „Arbeiterzeitung“, diesen Niederträchtigkeiten durch amtliche Sondernahme der famosen amerikanischen Gewerksleute der Christlichen den Boden zu entziehen, beharrte die Neumayer-Garde hartnäckig bei ihren Verleumdungen. Nun bringen die Wähler die folgende, unseren Lesern bereits gestern mitgeteilte Kunde aus den Niederen Tauern, dem österreichischen Alpengebiet südlich vom Dachstein: Salzburg, 3. Juni. Die Leiche des verunglückten sozialdemokratischen Abgeordneten Franz Silberer wurde am Spindlstein bei Zell am See gefunden.

Ob die „frommen“ Kästermäuler nun endlich gestopft sind und ob sie angesichts des tragischen Geschicks unseres hochverdienten Abgeordneten Silberer so viel Anstandsgefühl aufbringen, dem von ihnen so schmähtlich Verleumdeten im Tode die Ehre wiederzugeben?! Fast möchten wir an dieser Hoffnung zweifeln.

Kommunalpolitik.

Leutschneuren, 5. Juni. Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatswahl erzielten von 425 gültigen Stimmen die Sozialdem. Liste 204 Stimmen auf 6 Jahre, die Konservativen 106 und die Liberalen 110, somit jede Partei 1 Sitz. Auf die Liste für 3 Jahre entfielen auf die Sozialdem. Liste 191, auf die konservative Liste 110 und auf die der Liberalen 120 Stimmen, somit ebenfalls je 1 Sitz. Auf die Wahl mit ihren Begleitererscheinungen und Freibierspenden kommen wir noch zurück.

Bergshausen, 4. Juni. Wie wir schon berichteten, errang unsere Partei von den sechs zu besetzenden Sitzen drei; der letzte wurde allerdings am folgenden Tage erst uns zugestanden, nachdem man auf dem hiesigen Rathaus die unrichtige Verteilung der Sitze einer Revision unterzogen hatte. Das vierte Mandat hätte mit Leichtigkeit ebenfalls geholt werden können; ganze 3 Stimmen hätten genügt; allein die Käfigkeit einiger sonst festerer Wähler trägt die Schuld. Der diesmalige Wahlkampf förderte ein eigenartiges Schauspiel zutage: während der Wählerverein dazu überging, einen Demokraten an seine Spitze zu stellen, gingen die Fortschrittler dazu über, einen Konservativen auf den Schild zu erheben, allerdings an zweiter Stelle; das war weiter nichts als Stimmungsmache und die Abhaltung ihres Führers folgte bald; das kann allerdings nur bei den Fortschrittler vorkommen. Die sozialdem. Partei hatte bisher nur ein Mandat inne. Das „Geheiß“ eines hiesigen Montag vormittag ist Sitzung; hieraus erhebt man, welche enorme Opfer hier also ein Arbeiter bringen muß, ohne die sonstigen Scherereien. Die Partei verfügt nunmehr über 3 Sitze, die Fortschrittler über 2 und der Bürgerverein mit seinem Demokraten über einen Sitz; drei Mitglieder des Gemeinderats wurden neu gewählt. Gelingt es bei der in den kommenden Tagen stattfindenden Bürgermeisterwahl ebenfalls, diese Stelle neu zu besetzen, so dürfte mit dem bisherigen System gearbeitet werden. Die Partei kann mit dem Wahlausfall zufrieden sein; während die Stimmen der Fortschrittler und die des Bürgervereins zurückgingen gegenüber der Bürgerauswahl, haben wir unsere Stimmen nicht nur behauptet, sondern noch gesteigert.

Mörsen, 4. Juni. Freitag, 7. Juni, findet hier die Wahl zum Bürgerauschuss für die Klasse der Niederstbesteuerten statt. Am Montag, den 3. Juni, wurden die Vorschlagslisten vom Bürgermeisteramt öffentlich bekannt gegeben. Betrachten wir uns nun einmal die Vorschlagslisten sowohl der liberalen wie der Zentrumspartei für die Klasse der Niederstbesteuerten, so finden wir, daß diese Parteien ihre Kandidaten mit verschwindend kleiner Ausnahme aus den höheren Klassen entnommen haben, einige Renommierkandidaten aus der 3. Klasse ausgenommen.

Cheater und Musik.

Soththeater Karlsruhe.

Erna Ellenreich vom Stuttgarter Hoftheater gastierte am Sonntag abend für die hiesige Vertreterin des „Octavian“, Frau Brantka, ausübungsweise in Mich. Strauß' „Der Rosenkavalier“. Der Erfolg der gastierenden Sängerin war in jeder Beziehung ein ganzer und schöner, besonders aber in Bezug der darstellerischen Wiedergabe. Die Künstlerin bringt neben einer feineren und ausdrucksfähigen Stimme eine gewinnende, für den jugendlichen Octavian geeignete, figurliche Erscheinung mit, die sie grazios und elastisch zu posieren weiß. Das Mißgeschick bei der ersten Uraufführung mit der Feldmarschallin verriet das Vorhandensein einer verinnerlichten Leidenschaft; die Sprache der Augen, jede Geste deuteten ein seelisches Mitempfinden an und ließen die Gefühlsaufwallungen glaubwürdig erscheinen. Auch musikalisch beherrschte Erna Ellenreich ihre Partie vollkommen und anerkanntenswert, so daß man von vereinzelten rhythmischen Unebenheiten (wie z. B. im 3. Akt beim Einzug „Weils gar so schön is“), die sich durch die verschiedene Tempoveränderung der einzelnen Bühnen leicht entschuldigen lassen, absehen muß. Aber auch unsere hiesige bewährte Besetzung war wieder von gewohnter Güte und Alfred Lorenz, der musikalische Leiter, vertiefte sich mit derselben leidenschaftlichen Hingabe in das schwierige Werk — genau wie bei der Erkaufführung. W. Sch.

Zum erstenmal:

„Charles Tante“ (von Brandon Thomas).

Zum Besten (!!!) der Soththeater-Pensionsanstalt.

In der Tat — bei solchen Vorstellungen wird die Pensionskasse vom Publikum immer — „zum Besten“ gehalten! Es rechtfertigt sich also diese Benennung jedesmal. Der schlaue Abonnent sagt sich eben nach seiner echten Karlsruher Auffassung: „Wogu soll ich mir denn erst ein Billet kaufen, wenn das Stück nach ein paar Tagen obenedies in meiner Tour an mich kommt?“ — Und somit: — „Gut a b“ vor Karlsruher abnormem Theaterpublikum! Jedes weitere Wort erübrigt sich allmächtig. Wenn aber die Intendanz nicht allzu nachgiebig sein will, so nimmt sie jetzt diesen köstlichen Schwanz absichtlich nicht in den Spielplan auf.

Wir verzichten für heute darauf, einem Publikum, das bei einem solchen Ehrenpflichtakt durch Nichterscheinen glänzt, Kritik über ein so angenehm-beitertes und originelles Stück zu erstatten. Schade um die so schlecht belohnte Mühe der Regie Kienfischer's und aller Darsteller, an deren Spitze Felix v. Fronz als Pseudo-Tante wahre Triumphe der Begeisterung einheimischen durfte. W. Sch.

Wähler der 3. Klasse! Ihr seid durch das Gesetz zu Menschen 3. Klasse gestempelt. Tue jeder Klassenbewußte Arbeiter am Wahltag seine Pflicht! Geht rechtzeitig zur Wahl! Holt die Säumigen herbei! Die Wahlzeit ist von 12-3 Uhr festgesetzt. Die Wahlen für 3 und 6 Jahre werden in zwei getrennten Wahllokalen vorgenommen und muß deshalb darauf geachtet werden, daß die Wahlzettel nicht verwechselt werden. Auch sei darauf hingewiesen, daß die geringste Minderung einen Wahlzettel ungültig macht. Die Vorschlagsliste der freien Gewerkschaften für 6 Jahre beginnt mit dem Namen Hermann Müller, Flaschenbierhändler, und diejenige für 3 Jahre mit dem Namen Franz Bretet, Stuhlmacher. An der organisierten Arbeiterschaft liegt es nun, zu zeigen, ob sie im hiesigen Gemeindeparlament ihrer Stärke entsprechend vertreten sein will. Fort mit allen Stimmzetteln, die nicht die obengenannten Namen tragen.

Mannheim, 2. Juni. In der Angelegenheit der Einberufung der Rheinau hat der Minister des Innern an den Statthalter von Rheinau unterm 30. Mai folgendes Schreiben gerichtet: „Ich erwidere Ihnen, daß die Mitteilung der „Volksstimme“ über die Gründe, aus denen der Gesekentwurf über die Eingemeindung der Rheinau den Landständen noch nicht zugegangen sei, nicht zutreffend ist. Die Vorlage wird vielmehr in den nächsten Tagen dem Staatsministerium unterbreitet werden.“

Nach dem Detailprojekt erfordert das zu errichtende Hallenschwimmbad mit Volksbühnen einen Kostenaufwand von 1.822.000 Mk. Ein größerer Teil dieser Summe kann aus Entlastungen entnommen werden, 1.140.000 Mk. sind aus Anlehensmitteln zu bestreiten.

Konstanz, 2. Juni. Der Bürgerauschuss gab in seiner letzten Sitzung seine Zustimmung zu der städtischen Vorlage betreffend die Aufnahme eines Anlehens von 1 Mill. Mark. In der gleichen Sitzung genehmigte der Bürgerauschuss die Errichtung einer zweiten Realschule an der hiesigen höheren Mädchenschule und einer dritten etatmäßigen Stelle an der städtischen Handelsschule.

Leser und Redakteur.

Aus der Feder von Dr. S. Cardanus, des Chefredakteurs der „Kölnischen Volkszeitung“, werden demnächst im Verlag von J. B. Bachem (Köln) Erinnerungen unter dem Titel „Aus dem Leben eines deutschen Redakteurs“ erscheinen. Cardanus schreibt über das Verhältnis des Lesers zu „seiner“ Zeitung:

„Und hier möchte ich eine Ranze für meine journalistischen Kollegen brechen. Die Zeitungsleser, auch der freundlich gesinnte Teil derselben, haben nur zu oft keinen Begriff, wie die Zeitung zustande kommt und unter welchen erschwerten Umständen ein vielbeschäftigter Redakteur arbeiten muß. Sie lesen beim Frühstück, bei der Siesta oder abends in ihrer freien Zeit „das Blatt“, finden in der politisch stillen Zeit den Inhalt mager, viel fremdes Eigentum, und stellen vielleicht Betrachtungen an, es müßte der Redaktion Mühe gekostet haben, „das Blatt voll zu bekommen“. Sie sehen eben nur das fertige Produkt; von der toten Arbeit, von der Masse des Materials, das gelesen und gesichtet werden muß, größtenteils aber nicht benutzt werden kann, von dem umfangreichen Briefwechsel mit den regelmäßigen und gelegentlichen Mitarbeitern, von den mündlichen Verhandlungen, nicht selten mit Leuten, die nichts Vernünftiges zu melden haben, von den Mühen des Umarbeitens, Verbesserens, Streichens, Zufehens, des Nachschlagens bei unklaren oder bedenklichen Stellen, nicht zu vergessen des leidigen Korrigierens, wissen sie gewöhnlich nichts, und sind dann geneigt, für jeden Irrtum, jede Entgleisung im Ausdruck, ja für jeden Druckfehler den „bequemen, unaufmerksamen Redakteur“ verantwortlich zu machen.“

Nun gibt es gewiß bequeme und unaufmerksame Redakteure — Mangel an Fleiß und Auspassen soll auch in anderen Berufen vorkommen —, aber bis zum Beweis des Gegenteils sollte man doch annehmen, daß „der Mann, der die Zeitung schreibt“, ein gewisses vernünftigerweise zu verlangendes Mindestmaß von Intelligenz, Umsicht, Pflichtbewußtsein und Fleiß besitzt und für die Mängel seiner Leistungen Entschuldigungen geltend machen kann, die in manchem anderen Beruf nicht Platz greifen: den leidigen Zwang, auf die Minute zu arbeiten, die Unmöglichkeit langer Ueberlegens, die ewigen Störungen durch neues Material, Voten, Telefonanrufe, Besuche usw., und ganz besonders die bare Unmöglichkeit, all die Gebiete zu beherrschen, über die er nun einmal schreiben muß und deren Vernachlässigung das Publikum ihm mit Recht bitter verübeln würde.

Jeder Leser, der „sein Blatt“ mit Zuschriften beehrt, sollte sich als gelegentlicher Mitarbeiter betrachten und schon aus diesem Grunde die Regeln der Höflichkeit wahren; wer das nicht tut, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Adressat seinen groben Brief dem Papierkorb übergibt und sich die weitere Korrespondenz verbittet.“

Zum Mord auf dem Katzenbuckel.

Aus Eberbach wird dem „Seidels. Tagebl.“ geschrieben: Wie sich jetzt herausstellt, hat Zimmermeister Gust. Bauspach II, welcher gegenwärtig einen Neubau in Rabenbach ausführt, die Verhaftung der beiden Raubmörder veranlaßt. Als Bauspach am Mittwoch frühmorgens in der Wirtschaft von Frauenschuh seinen Kaffee trank, wurde ihm der gesunde Wechsel gezeigt und nach Erkenntnis der Personen, ließ er gleich der Gendarmerie telefonieren mit der Angabe, daß Beutel und Konforten die mutmaßlichen Mörder sein könnten, worauf deren Verhaftung erfolgte.

Wie der Mörder Beutel erzählte, hatte sein Spießgeselle Krebs bei der Ermordung des Studenten einen Prügel in der Hand gehabt, um dem Opfer eventuell noch nachträglich eins überzubauen. Doch die Furcht, als der Betroffene sich noch einmal erhob, war bei den feigen Menschen zu groß, so daß sie eine kurze Strecke flüchteten. Erst als sie sich überzeugt hatten, daß Arjes regungslos zusammengebrochen war, gingen Beutel und Krebs zu dem bereits Toten zurück und raubten fast alle Gegenstände, die sie bis auf die Uhr und das Geld, auf dem Rücken und an den Händen zurückließen. Im Mittelal durchwaten sie den Ackerbach, um ihre Spur vor Kollisehunden zu verwischen. Man erhielt daraus, mit welcher Raffiniertheit die beiden jungen Burden zu Werke gingen.

In Eberbach war am Freitag abend die Nachricht verbreitet, daß Krebs mit einem Auto nach Mosbach übergeführt würde und es sammelte sich die halbe Bevölkerung vor dem

Gefängnis an. Bei der Rückkehr des Mörders Beutel und bei der Abfahrt des Mörders Krebs hatte die Gendarmerie die größte Mühe, die den Gefangenen zugebotenen Schläge abzuwehren, und doch traf mancher gutgezielte Schlag das Ziel. Die Wagen wurden geradezu angehalten und beworfen, sodas der Staatsanwalt und die Gendarmerie einen recht gefährlichen Stand hatten. Staatsanwalt Meier sagte, daß er noch niemals eine solche Erbitterung der Bevölkerung gesehen habe, wie sie hier zum Ausdruck gekommen ist. Die Abfahrt von Mosbach konnte kaum und nur durch Irreführung der Umstehenden auf Umwegen vor sich gehen. Die Nachricht, daß einer der Mörder mit dem Neunuhr-Zuge in Mosbach einträte, hatte eine unzählige Menge an den dortigen Bahnhof gelockt, aber mit großer Enttäuschung mußten sie wieder abziehen. Das Auto traf gerade in Mosbach ein, als sich die Leute in den Straßen verließen. Hagerfüllt wurden auch da, ebenso auch bei der Durchfahrt durch Döbeshausen, Drohungen dem Gefangenen zugerufen.

Kurz vor seiner Ueberführung gefand Krebs, wie die „Eberbacher Zeitung“ mitteilt, seine Beiliste am Morde ein. Beutel, der vorerst im hiesigen Amtsgefängnis bleiben wird, ist heute bereits auf seinen Wunsch hin mit Arbeiten beschäftigt.

Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung von Beutel wurde eine an Schneidermeister Spöhr in Eberbach adressierte Postkarte gefunden, die demselben das genaue Inventarverzeichnis, über die bei diesem vor kurzem bei einem Einbruch mitgenommenen Waren, mitteilen sollte. Die Karte soll noch die Nachricht, daß nächstens ein weiterer Besuch der Einbrecher folgen wird, ferner einige recht bedenkliche Drohworte enthalten. Auch hieraus kann man ersehen, welches Maß von Frechheit und Dreistigkeit den Burden zu eigen war.

Am Sonntagabend wurde der Postkartenapparat an der Stettenhütte zertrümmert und beraubt. Es erfolgte damals keine Anzeige. Am Montag hatte Krebs eine noch nähere Durchsuchung desselben vorgenommen und nach Erbrechen eines kleinen Nachverschlages noch die Summe von 61 Rfg. gefunden und mitgenommen.

Die „Eberb. Bzg.“ schreibt zu der Morthat: Mögen die Fremden an unserer Erbitterung erkennen, daß wir nicht mit Mäubern und Mördern über einen Leitz zu schlagen sind. Möge ungehindert der Tat sich der Fremdenstrom über unsere herrliche Gegend ergießen; wir werden alle zur Sicherheit beitragen und gottfreundliche Aufnahme gewähren.

Vielfach wird die Frage aufgeworfen, ob der Mörder Beutel, trotz seiner Jugend hingerichtet werden könne. Darauf ist zu erwidern, daß er das 18. Lebensjahr überschritten, also strafrechtlich voll verantwortlich für seine Tat ist. Auch auf Beihilfe zum Raubmord, welcher sich Krebs schuldig gemacht hat, steht die Todesstrafe. Der Prozeß wird vor dem Mannheimer Schwurgericht verhandelt.

In Emden fand gestern unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Beerdigung des ermordeten Studenten Arjes statt. Am Grabe wurde ein mit schwarz-rot-goldgrüner Schleife geschmückter Kranz der Universität Heidelberg niedergelegt.

Aus der Stadt.

Urlaub.

Die Welfirma Gröner. Mit Freude kann man es begrüßen, wenn in ganz Deutschland, speziell auch bei uns im Süden, ein großer Teil der Arbeiterschaft kraft ihrer Organisation bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erringen konnte. Auch in den Städten Karlsruhe und Forzheim konnten die Holzarbeiter einen Tarifvertrag durchdrücken, der für die Kollegen schöne Erfolge aufwies. Sehr befremden muß es daher, wenn eine Fabrik wie die Welfirma Gröner am hiesigen Ort sich nicht dazu verstehen kann, ihren Arbeitern, die unter den gleichen Lebensverhältnissen zu arbeiten haben wie in Karlsruhe und Forzheim, nur einengemessene Löhne der Finanzreform helfen zu tragen. Die Lebensmittel und alles andere sind doch in den letzten zehn Jahren eminent in die Höhe gegangen, während die Lohnverhältnisse bei genannter Firma nahezu immer dieselben blieben, ja sich sogar zum Teil verschlechtert haben. Müßen doch die Arbeiter einer Werkstat (Kolonier Abt. Schreiner) mit 10-15 Mk. in 14 Tagen weniger wie früher nach Hause. Ja, man läßt sogar Leute, die schon 10-15 Jahre im Betrieb arbeiten, lieber laufen, ehe man ihnen ein paar Pfennige mehr Lohn gibt. Herr Obermeister Kaiser hat nur ein Ausheljuden übrig für Leute, die um eine Lohnzulage ihn angehen. Dieser Herr möge sich einmal ausrechnen, was eine Arbeiterfamilie nötig hat, um nur einengemessene den heutigen Verhältnissen gerecht zu werden, vielleicht wird er dann seinen Standpunkt ändern. Ueberall, wo Arbeitszeitverkürzung eingeführt wird, kann man die Wahrnehmung machen, daß der Lohn ausgeglichen wird; nur bei der Welfirma Gröner ist das nicht der Fall. Ein großer Teil der Arbeiter arbeitet schon längere Zeit in der Woche eine Stunde weniger, ohne daß den Tagelöhnern, wiewohl schon schlecht entlohnt, nur einengemessene der Lohn ausgeglichen werden würde. Sollen sich dieselben vielleicht mit der Unmöglichkeit auf die Wohlfahrtsvereinigungen trösten während die Firma, trotz reichlicher Abschreibungen und Zantimen 17 Prozent Dividende verteilt.

In diesen Zuständen sind aber die Arbeiter zum großen Teil selbst schuld. Viele leben in den Tag hinein, höchstens, daß sie noch im „Gefangenenverein für Nähmaschinenbau“ sich unter der Weisern und Kontrollleuren wohl fühlen. Würden sie sich einmal aufraffen, sich Mann für Mann der Organisation anschließen und Schulter an Schulter mit ihren übrigen Kollegen kämpfen, dann wäre es ein Leichtes, der Firma einiges abzurufen zum Wohl der Kollegen und ihren Familien. Deshalb tretet alle in eure Organisation ein, rüdtet die Säumigen aus ihrem Winterdof auf, dann muß es auch bei uns einmal besser werden. Freiwillig gibt der Unternehmer nichts, alles muß er kämpft werden, deshalb auf zum Kampf und hinein in die Organisation.

Bruchsal.

Eine alte Geschichte. Am gestrigen Nachmittag stürzte das Dienstmädchen des Fabrikanten Thiergarten beim Fensterputzen an Jagen. Bildhauers beim Bahnhof vom dritten Stock ab. Das Mädchen, das auf den Hinterkopf fiel, wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus verbracht. Ob es mit dem Leben davonkommt, ist sehr zweifelhaft.

Esslingen.

Seht die Wählerliste nach! Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen, deshalb ist es notwendig, daß jeder nachsieht, ob er in derselben eingetragen ist. Ist sein Name darin nicht verzeichnet, dann muß er mündlich oder schriftlich beim Bürgermeisteramt den Nachtrag verlangen. Nach dem 6. Juni ist die Wählerliste geschlossen. Dann können keine Nachträge mehr verlangt werden.

Unfall. Gestern abend ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Das Pferd des von Kaufmann Späth in Seidelberg geleiteten Gig-Wagens ging durch. Um der Gefahr, mit dem Wagen umgeworfen zu werden, auszuweichen, sprang Späth

ffuct. rube. arate nzen 8831 teur rafe.

ffischerhof

ffronfabrit) Dienstag Freitag

ffadhttag

ffabel Dreher.

ffialz

ffse 34. Publikum u. fehle meine calitäten und abo zur gefll. ebenszimmer Abende frei.

ffschlachttag

ff. 7784 Galländer Oberll.

ffell u. dunkel r Weine.

fflang. Wirt in Freiburg

ffer

ffen fämt-einen

ffein

ff) Pfg. 15 Pfg.

ffein

ffeller Pfg. 15 Pfg.

ffein

ff) Pfg. 15 Pfg.

ffhen

ffang (aulieu) 1 Mk.

ff. natur-uffte.

ffermieten.

ff 22 ist der Bohnung b. 1. Juli oberweitig zu 8187 toad dafelbit. t eine schöne Bohnung b. 1. Juli an zu vermieten. Stad. 8831

dem Gefährt herab. Er stürzte dabei so unglücklich, daß er eine Knochenbrüche davontrug. Man verbrachte ihn in bestmöglicher Weise in das Krankenhaus nach Karlsruhe.

Baden-Baden.

Ein Unfall, welcher die schlimmsten Folgen hätte herbeiführen können, ereignete sich Montag abend gegen 1/2 Uhr. Die Pferde eines Viktoriawagens wurden beim Bahnhof sehen, ohne Reiter durch die Langstraße bis zum „Badischen Hauptplatz“ einbiegend, die Geroldsauerstraße durch über den Steinbruch bis zum Wasserfall, woselbst sie stehen blieben. Das eine der Pferde wurde etwas schwerer verletzt, während das andere verhältnismäßig nur wenig Verletzung erlitt. Bemerkenswert sei noch, daß beim Eingang in die Geroldsauerstraße ein großer Möbelwagen stand, den die Pferde mit großer Sicherheit umfuhren, so daß auch hier ein Unfall vermieden wurde.

Wienburg.

Zur Oberbürgermeisterwahl. Von Herrn Oberbürgermeister Herrmann ist dem Stadtrat für die gestrige außerordentliche Sitzung, welche um halb 12 Uhr vormittags stattfand, die Mitteilung zu gegangen, daß er, nachdem er in der auf 1. Juni bevorstehenden Tagfahrt nicht wieder gewählt wurde, nach § 2 mit ihm abgeschlossenen Dienstvertrages Anspruch auf Aufhebung in der in Art. 2 dafelbst bezeichneten Höhe habe. Herr Oberbürgermeister Herrmann ersucht den Stadtrat um schriftliche Mitteilung, ob dieser Anspruch anerkannt werde. Da die Dienstzeit abgelaufen und er nicht wieder gewählt worden sei, halte er sich nicht mehr für befugt, irgend welche Amtshandlungen vorzunehmen. Er stelle daher seine amtliche Tätigkeit mit dem heutigen Tage ein und bitte hieron Kenntnis zu nehmen. — Nach Kenntnisnahme von dieser Zuschrift und nach längerer Aussprache darüber wurde im Stadtrat der Antrag abgelehnt, zu erwidern: Der Stadtrat ist der Ansicht, daß die Wahlberechtigung keine Beendigung noch nicht gefunden hat, nicht abgelaufen ist und daß deshalb Herr Oberbürgermeister Herrmann bis zur definitiven Wahl eines Oberbürgermeisters seine Amtsgeschäfte weiterhin ausüben verpflichtet ist. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Das Bezirksamt hat den Termin für den zweiten Wahlgang auf Mittwoch, 12. Juni, festgesetzt.

Aus der Stadtratsitzung vom 24. und 30. Mai. Die durch die Gemeindevorstände verzögerte Beratung des Gemeindevoranschlags für 1912 macht eine Änderung der Einnahmestruktur erforderlich. Als solche werden unter Berücksichtigung der einschlägigen Verhältnisse bestimmt: für das 1. Viertel die Zeit nach Ausgabe der Umlageforderungszettel, für das 2. Viertel der 1. August, für das 3. Viertel der 1. September, für das 4. Viertel der 1. November ds. Js. — Auf Anfrage der Garnisonverwaltung, inwieweit die geplante Schwemmanifstation von Einfluß auf die bisherige Entleerung der Latrine in den Kasernen sein wird, eventuell welche Veränderungen an dem vorhandenen Latrinensystem vorgenommen werden müssen, wird erwidert, daß die Stadt als Eigentümerin bereit ist, die erforderlichen Arbeiten behufs Beseitigung der Fäkalien aus den Gebäuden des Kasernensystems auf ihre Kosten auszuführen. Von der Militärverwaltung wäre die durch Ortsstatut festgesetzte Gebühr für die Benutzung der allgemeinen Märanlage von 3 Prozent des Mietwerts der Gebäude an die Stadt zu bezahlen. Als Mietwert wäre der jährlich zu zahlende Mietzins zugrunde zu legen. — Die für die Unterbringung der Maschinen- und Werkzeugkompanie erforderlichen Gebäude der Maschinen- und Werkzeugkompanie sollen nach Entschließung des Kriegsministeriums in richtiger Richtung an die vorhandenen Kasernengebäude angegeschlossen werden. Damit fällt die Erwerbung des Grundstücks Nr. 4099 der Anton Konoli Erben als Baugelände nötig. Die Genehmigung der dazu erforderlichen Mittel wird den Bürgerausschuss in nächster Sitzung beschäftigen.

Für dieselbe Sitzung wird dem Bürgerausschuss der Antrag zur Bewilligung der Mittel für Erwerbung des Grundstücks Nr. 1464 der Karl Pfistermann Erben im Seewinkel bei der Märanlage und der Grundstücke Nr. 2512 und 2514 der Märanlage in der Nähe der Tiefbrunnen zur Pumpstation des städtischen Wasserwerks vorliegen. — Herr Altstadtrat Franz Simmler hat dem Stadtrat den zeichnerischen Entwurf eines neuen Krankenhauses vorgelegt, das er zur Schmückung der Kapelle des neuen Krankenhauses dahin zu stiften beabsichtigt. Der Entwurf, welcher den paritätischen Charakter des Raumes wahr, findet die allseitige Zustimmung und der Stadtrat spricht dem hochherzigen Stifter im Voraus unter Annahme der Stiftung den aufrichtigen Dank aus. — Dem bestehenden Altersvereine der „Ortenau“ tritt die Stadt mit einem Jahresbeitrag von 20 Mk. als Mitglied bei. Nach Anregung der Ortspolizeibehörde wird vom Stadtrat beschlossen, daß fernerhin Kinematographen an Jahrmärkten zum Schauendenplatz nicht mehr zugelassen werden sollen, weil auch durch die schärfsten sicherheitspolizeilichen Anordnungen der Ausbruch eines Brandes nicht ausgeschlossen wird. — Vom Kultusministerium bezug vom Landesgewerkeamt liegen Schenkungen für die Oberrealschule bezw. für die städtische Handelsschule vor. Vom Stadtrat werden beide Entwürfe angenommen und gehen nun an den Bürgerausschuss zur Zustimmung. — Zufolge Anregung in jüngster Bürgerausschusssitzung wird das Schulgeld für die Oberrealschule mit Wirkung vom neuen Schuljahre an auf 72 Mk. für die 5 unteren und auf 96 Mk. für die vier oberen Klassen festgesetzt. Dazu ist die Genehmigung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts einzuholen. — Die Lieferung der Kochkammer für das neue Krankenhaus und die Einrichtung der Desinfektionsanlage in demselben werden dem Eisenwerk Kaiserlautern, die Lieferung der Maschinen für die Oberrealschule dem Maschinenbauwerkzeugfabrik zugesagt und zwar zu deren Angeboten nach umfangreichen Anfragen bei ähnlichen Anstalten.

Chemannspieß. Eine hiesige Frau suchte in letzter Woche mit einem Nebenbuhler das Weite. Die hiesigen Zeitungen trachten, trotzdem es alle Späßen von den Dächern pfeifen, noch keine Silbe. Ob sie auch so schweigen würden, wenn ein „Mutter“ wäre? Dann würde die Offenburger schwarze Tante nicht schärf genug über die „freie Liebe“ der roten schreiben können.

Weingarten. 4. Juni. Lehten Sonntag wurde unter zahlreichem Geleite der älteste Mann unserer Gemeinde zu Grabe getragen. Derselbe hatte das hohe Alter von 94 Jahren erreicht.

Spinnigen. 3. Juni. In dem Wohngebäude des Landwirts Josef Diefenbacher brach Feuer aus, das alsbald auf die danebenstehende Scheuer übergriff. Der entstandene Gebäudeschaden beträgt 4—5000 Mark, der der Fährnisse etwa 1000 Mk. Die Fährnisse sind nicht versichert. Der Brand soll durch Kinder verursacht worden sein.

Mannheim. 4. Juni. Heute früh gegen 6 Uhr sprang ein unbekannter Mann, der sich schwere Schnitt- und Stichverletzungen beigebracht hatte und stark mit Blut bedeckt war, über den Schleusenweg und stürzte sich in den Rheinhafenkanal, in welchem er versank. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht gebadet werden. Der Selbstmörder, der etwa 40 Jahre alt

sein dürfte, ließ am Ufer einen Gut und ein blutiges Messer zurück.

Freiburg. 4. Juni. Beim Gefährd-Ergreifen des Feldartillerie-Regiments Nr. 76, das morgen vom kommandierenden General befehligt wird, wurden auf dem Ergreifungsplatz drei Kanoniere von einem Gefährd überfahren und schwer verletzt ins Lazarett gebracht. Die beiden anderen erlitten leichtere Verletzungen.

Stodach. 2. Juni. Ausbrecher. Zwei Untersuchungsgefangenen im Gefängnis gelang es, den Gefangenwärter zu überfallen und denselben in eine Zelle einzuschließen. Sodann suchten die wegen Sachverständigenmüllers Verhafteten das Weite.

Schwarzbach (N. Wolfach). 3. Juni. Am Samstag mittag ging ein schweres Gewitter über unserm Ort nieder, das namentlich im hinteren Bildschappbach arg wütete. Die elektrischen Entladungen waren sehr heftig. Dabei schlug der Blitz in eine Tanne und fuhr auf dem Boden weiter in einen Trupp Waldarbeiter, die in der Nähe Schus vor dem Unwetter gesucht hatten. Dabei wurde der ledige Dienstknecht Richard Goppert, gebürtig aus Oberwolfach, sofort getötet. Ein Sohn des Hofbauers Wilhelm Armbruster, der direkt neben dem Getöteten unter einem vorhängenden Wurzelstock Schutz gesucht hatte, wurde herausgeschleudert, blieb aber unverletzt und kam mit dem Schrecken davon. Auch die anderen Arbeiter wurden fast alle verletzt und zum Teil gelähmt. Sie konnten sich aber alle wieder erholen.

Falsche Hundertmarkcheine. Gegenwärtig sind falsche Hundertmarkcheine in verschiedenen Städten angehalten worden. Die Falschfälscher, die alle offenbar aus einer Fabrikationsstätte stammen, unterscheiden sich auf der Vorderseite kaum von den echten Scheinen. Dagegen sind die Figuren der Rückseite ziemlich leicht verzeichnet, was sich bei einer Vergleichung mit echten Scheinen leicht feststellen läßt.

Neber den Pfingstverkehr auf den badischen Staatseisenbahnen wird am 1. Juni mitgeteilt: Am Samstag vor Pfingsten war die Witterung trüb, windig und sehr kühl, am Pfingstsonntag vormittags gleichfalls, doch trat mittags Aufhellung ein. Am Pfingstmontag und dem nachfolgenden Dienstag herrschte durchweg warmes und sonniges Wetter. Die ungünstige Witterung zu Beginn der Feiertage beeinträchtigte den Ausflugsverkehr anfänglich, doch entschädigte dafür von Sonntag mittag an ein sehr harter Verkehr, so daß der Ausflugsverkehr im ganzen den Verkehr der vorjährigen Pfingstfeiertage annähernd erreichte. Der Fernverkehr war gut und etwas härter als im Vorjahr. Der Zugverkehr wickelte sich im allgemeinen glatt ab. Bei einer Anzahl wichtigerer durchgehender Züge mußten größere Verspätungen übernommen werden, die auf den badischen Strecken nicht beseitigt werden konnten; doch sind nennenswerte Mehrerspätungen nicht verursacht worden.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Fliegerabsturz. Paris, 2. Juni. In Zuwissh lag gestern der Flieger Cellardeau mit einem Passagier auf, um auf einem Zweifelder eine Höhenfahrt zu unternehmen. Der böige Wind, der den ganzen Tag über geweht hatte, artete in einen Sturm aus und verdrückte den Apparat mit Gewalt zu Boden. Der Passagier wurde durch den Apparat und zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu. Er war sofort tot. Cellardeau erlitt eine schwere Beinverletzung.

Neues vom Tage.

Großer Einbruch-Diebstahl. Köln, 3. Juni. In der vergangenen Nacht sind fünf Diebe in das Lokal des Postamts Nr. 10 in der Adenreiterstraße eingedrungen und haben Postwertzeichen in Höhe von 50 000 Mk. geraubt. Den Dieben sind außerdem 4000 Mk. bares Geld in die Hände gefallen. Man hat von ihnen bisher keine Spur.

Ein neuer Mord. Frankfurt a. M., 3. Juni. Die 84jährige Witwe Zimmermann in Cronberg wurde gestern vormittag in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Greisin, die allein wohnte, war an Händen und Füßen gefesselt. Sie lag mit zertrümmertem Schädel im Bett. Man nimmt an, daß der Mord in der Nacht zum Sonntag begangen wurde. Ob ein Raubmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Auf die Entdeckung des Mörders der Frieda Veiter ist jetzt eine Belohnung von 1000 Mk. festgesetzt worden. Das neueste Ausschreiben der Polizei richtet sich gegen einen der Tatverdächtigen Menschen, der mit einem blutigen Taschentuch auf dem Sandweg gesehen wurde. Er ist vermutlich mit dem Mann identisch, der kurz vor der Mordtat einen Mansarden-Einbruch verübt hat.

Der Untersuchungsrichter in Fulda hat jetzt 3000 Mk. Belohnung in der Mordverfolgung der Zigeuner Gebrüder Ebender ausgeschrieben. Die Ebender haben bekanntlich am 15. Februar ds. Js. in Kammernzell auf den Gendarmen van Bürt und auf den Bauern Wehner Schüsse abgegeben und nachher im Walde den Förster Romanus erschossen.

Entführung. München, 1. Juni. Ein Nezer, anscheinend ein Artist, der in Begleitung eines elegant gekleideten Mannes in Sembach ankam, ging vor der dortigen Volksschule eine Zeitlang auf und ab, lockte dann zwei Knaben im Alter von 6 und 13 Jahren an sich und entführte sie. Trotz eifriger Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, die beiden Knabenräuber dingfest zu machen.

Verstüßter Ausbruch. München, 1. Juni. Der wegen Ermordung der Volksschülerin Frieda Wader zum Tode verurteilte Albert Specker verstaubte gestern, aus dem Gefängnis auszubringen, indem er mit einem Köffel die Mauer um das Gitter des Fensters zu lockern suchte. Er wurde dabei vom Gefängniswärter überrascht und dank gefesselt.

Alkohol-Vergiftung. Halle a. d. S., 3. Juni. In Klein-Reinsdorf trank ein 13jähriger Knabe bei einer Hochzeitsfeier so viel Schnaps, daß er nach wenigen Stunden an Alkohol-Vergiftung starb.

Dem Tote entronnen. Ein schauerlicher Vorgang spielte sich auf Zede „Waldur“ in Bochum ab. Ein Bergmann war in der Strede mit Holz gehen beschäftigt, als plötzlich ein Stein losbrach und ihm den Daumen so fest einlenkte, daß es ihm unmöglich war, sich zu befreien. Schon war das Gebirge am Nachbrechen und er stand vor der Frage, entweder unter den drohend niedergebenden Felsmassen begraben zu werden, oder den Daumen zu verlieren. Kurz entschlossen nahm er ein Beil, hieb den Daumen ab und rettete sein Leben. Kaum war das geschehen, da brach auch schon die Strede zusammen.

Feuersbrunst. Lemberg, 1. Juni. Die Ortschaft Lötischbaratz wurde von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. 280 Häuser sind niedergebrennt. Zwei Personen sind in den Flammen umgekommen, viele andere wurden verwundet. Der etwa 2 Millionen betragende Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Hinrichtung. Jopopot, 1. Juni. Der Seemann und Steward Johann Gaffke, der am 10. Januar 1911 in Jopopot die Frau von Laszewski, bei der er logierte, mit einem Meißel erschlug und die Treppe hinunterwarf, ist heute morgen auf dem Hofe des Gerichtesgefängnisses in Danzig hingerichtet worden.

Ein achtjähriger Vatermörder. Wien, 1. Juni. Aus Galatz in Rumänien wird gemeldet: Der achtjährige Sohn eines Professors überzog seinen schlafenden Vater mit Petroleum und zündete ihn an. Der Professor erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald darauf starb. Bei seinem Verhör gab der Junge an, er habe die Tat aus Rache begangen, weil sein Vater seine Mutter mißhandelt habe.

Erdbeben. Bukarest, 2. Juni. Die Stadt Jocoany wurde gestern neuerdings von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Mehrere Gebäude, darunter der Justizpalast, die Präfektur, zwei Kirchen sowie mehrere Schulen wurden arg beschädigt. 15 Personen sollen getötet und über hundert Personen verletzt worden sein.

Mutterliebe. Paris, 3. Juni. Auf der zur Orleans-Bahn gehörigen Linie Paris-Mantes ereignete sich gestern an einem Straßenübergang ein schweres Unglück. Die Schrankwärterin Breton plauderte mit einer Nachbarin, während die Kinder von ihnen, ein Knabe und ein Mädchen von 2 und 3 Jahren in einiger Entfernung zwischen den Gleisen spielten, als ein Zug heranbrauste, den die Schrankwärterin nicht erwartet hatte. Beide Mütter wollten ihre Kinder retten, wurden aber gleichzeitig vom Zuge erfasst und germalmt.

Einem lustigen Druckfehler brachte ein Seherlehtling in Lirrol fertig. Er hatte eine Vermählungsanzeige und eine Traueranzeige zu setzen. In der letzteren hieß es am Schlusse: „Betet für ihn.“ Diesen Satz nun brachte er unter die Vermählungsanzeige. Und die Empfänger der Vermählungsanzeige waren darob nicht wenig erstaunt, denn man hatte die neue Frau nicht für einen solchen Satan gehalten, daß man für den Ehemann schon im voraus beten müsse.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 5. Juni.

Gewerkschaftskartell. Hierdurch machen wir unsere Gewerkschaftsgenossen nochmals darauf aufmerksam, daß seitens des Landes-Bewohnungsvereins an uns eine Einladung zum Besuch der Landes-Bewohnungsanstaltung in der Landesgewerbehalle, Karl-Friedrichstraße, ergangen ist. Weil nun einzelne größere Gewerkschaften sich bereits zum Besuch angemeldet haben und auch den Mitgliedern kleinerer Gewerkschaften Gelegenheit geboten werden soll, an einer Führung durch die Ausstellung teilzunehmen, richten wir an die Gewerkschaftsgenossen die Aufforderung, sich morgen Donnerstag um 11 Uhr an der Landesgewerbehalle einzufinden, um gemeinschaftlich mit dem Bildungsausschuss die Ausstellung besichtigen zu wollen.

Eintrittskarten zum Preis von 10 Pfg. werden dort verabfolgt. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß Herr Dr. Kampffmeyer die Führung übernommen hat und daß dadurch jedem Besucher Gelegenheit geboten ist, über alle Einzelheiten in dieser Ausstellung unterrichtet zu werden. Wir erlauben also die Gewerkschaftsmitglieder, sich an dieser Veranstaltung recht zahlreich zu beteiligen. Die Kartellkommission.

Jugendauschuss. Einen Spaziergang durch den Wildpark nach Staffort veranstaltet am morgigen Tage (Freitag) der Jugendauschuss. Eine zahlreiche Beteiligung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie deren Eltern und Geschwister und Freunde der Jugendbewegung ist sehr erwünscht. Treffpunkt: 7 Uhr am Hoftheater. Rückkunft: 2 Uhr. Mundorraat ist mitzunehmen.

Alt- und Oststadt. Das am Sonntag, 9. Juni, im „Burghof“ stattfindende Gartentest für den 41. Landtagswahlkreis Alt-Oststadt-Rhinheim verspricht einen vernünftigen Nachmittag für Jung und Alt. Bieten doch schon die mitwirkenden Vereine „Lassallia“ und „Gleichheit“ die Gewähr für einen Kunstgenuss. Die Kapelle Hoffmann sorgt für den musikalischen Teil. Vom Komitee sind weiter vorgelesen Franzosenbeinlagen, Kinderbelustigung usw.

Rüppurr. Sozialem Verein. Wir machen nochmals auf die heute abend im „Jägering Löwen“ stattfindende Versammlung mit Vortrag aufmerksam, es ist Pflicht eines jeden Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch die „Volkshilfe“-Leder sind freundlichst eingeladen.

Das Murgtal-Kraftwerk. Die von der Vereinigung der hiesigen technischen Vereine auf gestern abend einberufene Versammlung, in welcher in ausgiebiger Weise für und gegen die Nutzbarmachung der Wasserkräfte gesprochen wurde, war äußerst zahlreich besucht und zog sich bis tief in die Nacht hinein. Nach dem Vortrag des Ing. Dr. Ludwig sprach Herr Oberbaurat Rehbock für Ausbau der Wasserkräfte, ebenso Herr Klingele, die Herren Direktor Bühninger-Mannheim und Obergeringenieur Kaufmann. Mannheim legten die Gründe ihrer Gegnerchaft der Wasserwerke dar. Wir werden in nächster Nummer unseres Blattes ausführlich über die Verhandlungen berichten.

Aus der Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung. Der Wecker L. hatte infolge Unfalles den Zeigefinger der linken Hand verloren. Er erhielt erst 20 Proz. Rente, dann 10 Prozent und dann kam die Zeit, da die Berufsgenossenschaft auch dieser 10prozentigen Rente überdrüssig wurde und sie streichen wollte. Das von der B.G. eingeforderte ärztliche Gutachten bestätigte aber eine tatsächliche Beschränkung der Erwerbsfähigkeit in Höhe von 10 Prozent. Trotzdem in gegenständig gelagerten Fällen, wo das ärztliche Gutachten den Wünschen der Berufsgenossenschaften entgegenkommt, diese auch innerster und ehrliehster Ueberzeugung auf die Mäßigkeit derselben schwören, schenkte die Reichereberufsgenossenschaft in diesem Falle dem Arztgutachten, welches auf 10 Prozent erkannte, keine Beachtung und stellt den Antrag, die Rentenzahlung einzustellen. Das Schiedsgericht fügte sich aber auf dasselbe

ff. natur-uffte. ffermieten. ff 22 ist der Bohnung b. 1. Juli oberweitig zu 8187 toad dafelbit. t eine schöne Bohnung b. 1. Juli an zu vermieten. Stad. 8831

und verurteilte die Berufsgenossenschaft zur Zahlung einer Rente von 10 Prozent.

(Schluß folgt.)

Der vom Oberkriegsgericht des 14. Armeekorps kürzlich wegen Mordes zum Tode verurteilte Dragoner und Hilfstronpeter Brißler beim hiesigen Dragonerregiment hat gegen diese Entscheidung Revision an das Reichsmilitärgericht eingelegt.

Razzia. Bei einer in verfloßener Nacht vorgenommenen Razzia wurden 13 obdachlose Personen in hiesiger Stadt aufgegriffen, darunter ein 14 Jahre alter Knabe, welcher sich aus der eiserlichen Wohnung entfernt hatte, und drei Frauenspersonen.

Anfälle. Heute früh halb 8 Uhr fuhr ein Väterbüchse, dessen Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte, mit seinem Fahrrad in raschem Tempo und entgegen der Vorchrift, in kurzem Bogen aus der Ritter- nach links in die Kriegstraße ein und stieß mit einer auf der rechten Straßenseite fahrenden Automobilmaschine zusammen. Er wurde zur Seite geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Ein zufällig amfahrender Arzt ordnete die sofortige Verbringung des Schwerverletzten ins städtische Krankenhaus an. Von einem fahrenden Karussell fiel auf dem Wegplatz gestern nachmittags ein 10jähriges Mädchen mit ihrem 1 1/2 Jahre alten Brüdchen herunter. Beide Kinder erlitten Hautabschürfungen am Gesicht und Händen.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Ausstellung des badischen Landeswohnungsvereins. Das Material der Ausstellung ist neuerdings durch ein interessantes Projekt bereichert worden, das Prof. Otenborn für die Erweiterung der Gartenstadt Karlsruhe ausgearbeitet hat: eine Vogelperspektive des ganzen Geländes und eine Reihe farbiger Darstellungen geben eine gute Vorstellung von der geplanten Entwicklung des Unternehmens. Das Interesse an der Ausstellung ist erfreulicherweise in beständigem Wachsen begriffen. Der Minister des Innern von Bodman stattete mit den Herren seines Ministeriums der Ausstellung einen Besuch ab. Auch der Stadtrat besichtigte unter Führung der vier Bürgermeister die Ausstellung. Außerdem wurden für eine Reihe von größeren und kleineren Vereinen Sonderführungen veranstaltet. In Anbetracht des guten Besuchs soll die Ausstellung nicht am 9. Juni geschlossen werden, sondern bis zum 16. Juni geöffnet bleiben. Am einem wiederholt geäußerten Wunsch zu entsprechen, wird die Ausstellung verjuchweise Wochentags bis um 1 Uhr geöffnet sein. Es ist somit auch auswärtigen Arbeitern Gelegenheit gegeben, in der Mittagsstunde die Ausstellung zu besuchen. Für Arbeiter und wirtschaftlich ihnen gleichstehende wird der Eintrittspreis allgemein auf 10 Pfg. ermäßigt.

Ein Besuch bei Schicht. Mit zu den unterhaltendsten und amüsantesten Vergnügungen auf der Messe gehört unstreitig das Marionettentheater Schicht. Nach schon der äußere Aufbau dieses Wandertheaters einen soliden und gebiigen Eindruck, so wird der Besucher durch die Fülle des Gebotenen bei einer Vorstellung auf das angenehmste überrascht. Im Vordergrund der Bewunderung stehen natürlich die Original-Marionetten Schichts. Wenn man nicht hier und da eine über die andere der Schüre sehen würde, mit welchen die Figuren dirigiert werden, man könnte meinen, lebende Puppen vor sich zu haben. Da ist zunächst eine Konzertsängerin mit einem genau der Wirklichkeit abgesehenen Klavierbegleiter, der sein Instrument furchtbar „bearbeitet“. Dann die Gartenjense aus „Rau!“ weiter zwei urkomische musikalische Clowns, ein chinesisches Ballet, eine Parodie auf „Salome“, ein Mulatten-Duett, eine Autofahrt mit Hindernissen von zwerchfellerschütternder Komik. Man weiß nicht, was man aus der Fülle des Gebotenen besonders hervorheben soll. Alles ist gleich bewundernswert. Alle Nummern wurden gleich gut wiedergegeben. Eine weitere, sehr interessante Programm-Nummer bilden die Marine-Wasserschauspiele, die, trotzdem alles nur von Miniaturschiffen dargestellt wird, von einer verblüffenden Naturtreue sind, wir sehen das Erdbeben von Messina, den Zusammenstoß eines Schiffes mit einem Eisberg usw. Hervorzuheben ist hier wie auch bei der letzten Programm-Nummer „Das Freilicht“ die wunderbare Szenenerie. Man fühlt sich geradezu in ein größeres Theater versetzt.

Wir haben hier nur eine Auslese des Gegebenen gegeben, in Wirklichkeit „kommt noch viel, viel mehr“ wie der „Marionetten-Impräffario“ sich ausdrückt. Wer die Messe besucht, sollte nicht veräumen, diesem vorzüglichen und gut geleiteten Familien-Theater einen Besuch abzustatten, zumal die Eintrittspreise im Verhältnis zu dem Gebotenen feinstens hoch zu unnn find.

Letzte Nachrichten.

Das Urteil im Müllheimer Eisenbahnunglück.

Freiburg i. B., 4. Juni. Im Müllheimer Eisenbahn-Prozess wurde heute abend 6 Uhr das Urteil verkündet. Es lautet gegen Lokomotivführer Platten auf 2 Jahre 4 Monate Gefängnis, abzüglich 10 Monaten Unteruchungshaft. Zugführer Vahr 6 Monate Gefängnis. Der Feizer Mänkle wurde freigesprochen.

Der Landtag von Reuß.

Berra, 4. Juni. Im Landtage des Fürstentums Reuß J. L. haben heute die Sozialdemokraten die Vorlage, die unter gewissen Bedingungen einen Stellvertreter für den Besitzer des Paragiums, des Rechtes an den fürstlichen Teillanden Reuß-Rositz in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für sich vorzieht, durch Obstruktion zu Fall gebracht. Bei der namentlichen Abstimmung verließen die Sozialdemokraten geschlossen den Saal und führten somit Beschlusunfähigkeit herbei. Die Vorlage war bei der zweiten Beratung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen worden.

Elßa-lothringischer Landtag.

Strasbourg i. G., 4. Juni. In der ersten Kammer des elßa-lothringischen Landtages teilte heute der Präsident mit, daß beabsichtigt sei, den Landtag am 20. Juni zu schließen.

Die Landtagswahlen in Coburg-Gotha.

Am gestrigen Dienstag fanden die Neuwahlen zum Landtage statt. Bis Redaktionsschluß ist nur folgende Nachricht eingelaufen:

Gotha, 4. Juni. Bei den Landtagswahlen wählten in der Stadt Gotha drei Bezirke liberal, einer sozialdemokratisch.

(Die Resultate aus Gotha-Land und Coburg stehen noch aus. Bei der letzten Wahl im Jahre 1908 gelang es, in Coburg von 11 Mandaten eins und in Gotha von 19 Mandaten sechs zu erobern. D. Red.)

Spionage.

Köln, 4. Juni. Die Kriminalpolizei wollte hier den im Christlichen Hofpis wohnenden Hauptmann a. D.

Chreazi-Sondrop aus Berlin wegen Spionage verhaften. Der Verhaftete hat die Beamten, einen Augenblick austreten zu dürfen, was ihm gestattet wurde. Bald darauf hörte man einen Schuß, durch den der Verhaftete sich tötete. Der Hauptmann ist 50 Jahre alt, sein Sohn dient als Oberleutnant. Man nimmt an, daß er mit dem Diebstahl in Spandau in Verbindung steht.

Französische Wahlreform.

Paris, 4. Juni. Ministerpräsident Poincaré teilt heute dem Ministerrat die Hauptpunkte der von der Regierung ausgearbeiteten revidierten Wahlreform-Vorlage mit. Er will heute in der Kammer die Vertrauensfrage stellen.

Schwere Anklage gegen einen Bischof.

Paris, 3. Juni. Gegen den Bischof Casellan von Digne im Departement Nieder-alpen wurde von der Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben, daß er die dem Seminar und verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten gehörigen Wertpapiere im Betrage von 900 000 Francs ihrem Zweck entzogen habe. Bischof Costellan, der während des gestrigen Gottesdienstes diese Anklage von der Kanzel herab mit großer Entrüstung zurückwies, wird am 13. Juni vor dem Zuchtpolizeigericht erscheinen.

Konfliktluft in Ungarn.

Budapest, 4. Juni. Am 4 Uhr wurde die Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnet. Fast alle Abgeordnete waren erschienen. Es herrschte große Erregung. Präsident Tisza wurde bei seinem Erscheinen von der Majorität mit stürmischen Ovationen empfangen, während die Opposition einen ohrenbetäubenden Lärm erhob. So oft er die Glocke berührte, verstärkte sich der Lärm. Nachdem diese heillose Unruhe ungefähr eine Stunde gedauert hatte, sah sich der Präsident genötigt, die Sitzung aufzuheben. Nach 10 Minuten erschien Graf Tisza wieder auf der Präsidenten-Ertrade und wurde seitens der Opposition mit Schmähsprüchen und Verwünschungen, von der Majorität mit lebhaften Ovationen empfangen. Die Opposition begann den Lärm in derselben Weise von neuem, jedoch die Sitzung wieder unterbrochen werden mußte. Vor dem Parlament waren eine Abteilung Gendarmerie und eine Abteilung Husaren aufgestellt. Nachdem der Präsident dreimal vergeblich versucht hatte, den Vorsitz zu führen, erschienen im Sitzungssaal unter Führung der Polizeikommissäre ungefähr 60 Polizisten. Sie wurden mit Knirschen empfangen. Einzelne Abgeordnete verurteilten durch Reden auf sie einzuwirken, doch vergebens. Die Polizisten wollten zuerst den Agrarier Michael Karolhu hinausführen, der sie leidenschaftlich anfuhr und sie ermahnte, nicht die Hand an Abgeordnete zu legen, doch ließen sie sich nicht beirren und führten 21 Abgeordnete von der Rechten Partei und der Rechten Partei aus dem Saal. Die meisten Abgeordneten fügten sich resigniert in ihr Schicksal und verließen, von je 3 Polizisten am Arm geführt, den Sitzungssaal. Die Abgeordneten der Opposition brachten ihnen Ovationen dar. Auch Mitglieder der Journalistentribüne applaudierten. Nur der Abg. v. Jutz jr., ein Sohn des Parteiführers, leistete Widerstand. Er schlug um sich und konnte nur unter heftigem Sträuben aus dem Saal entfernt werden. Unter den ausgeschlossenen Abgeordneten befinden sich die Parteiführer Julius v. Jutz und der ehemalige Justizminister Polonji. Einige der Begleitenden riefen beim Verlassen des Saales aus: „Schmach! Schande! Verfassungsbruch!“ Während dieser Szenen waren nur wenige Mitglieder der Regierungspartei im Saal. Nachdem die Ausschließung erfolgt war, erschien Graf Tisza abermals, um den Präsidentenamt anzunehmen. Die Mitglieder der Oppositionspartei empfingen ihn wieder mit ungeheurem Tumult, ballten die Fäuste und schrien: „Verräter, hinaus!“ Graf Apponyi rief etwas in höchster Erregung, doch waren seine Worte vollkommen unverständlich. Die Sitzung mußte abermals aufgehoben werden.

Budapest, 4. Juni. Um Ruhestörungen zu verhüten, sind Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden. An verschiedenen Punkten der Stadt sind Militär und Gendarmerie aufgestellt worden. Die gesamten Polizeimannschaften wie auch die Garnison stehen in Bereitschaft, jedoch ist die Stadt vollkommen ruhig.

Budapest, 5. Juni. Der Oberstadthauptmann gibt bekannt, daß die Polizei und die übrige bewaffnete Macht, falls sie dem geringsten Angriff ausgesetzt sein würde, nach einem warnenden Trompetensignal sofort zur Schußwaffe greifen werden. Gegen den Abg. Guba soll vorgegangen werden, weil er im Sitzungssaal dem Polizeioberinspektor die Wüge vom Kopfe geschlagen hat. Guba gehörte zu den Ruhestörern, die von der Polizei aus dem Saale geschafft wurden. Bei seiner Vernehmung erklärte er, er verweigere jede Aussage. Er werde aber dem Abgeordnetenhause von der Verlegung seiner Immunität Mitteilung machen und gegen die Polizei Strafanzeige wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt erstaten.

Ueber den Gewaltstreik des Grafen Tisza schreibt die „Frankfurter Zeitung“:

„Das Vorgehen des Grafen Tisza ist, darüber kann kein Zweifel bestehen, eine flagrannte Vergewaltigung der formalen Bestimmungen der Geschäftsordnung. Sie entspricht ganz dem Charakter dieses junckerlichen Draufgängers, und man mußte sich auf ähnliche Dinge gefaßt machen, als Graf Tisza zum Präsidenten gewählt wurde. Die Art, wie dieser parlamentarische Diktator das Behörde zur Annahme gebracht hat, erinnert stark an die gewalttätige Art, mit der vor zehn Jahren im Deutschen Reichstage der Zolltarif durchgepeitscht und dann, als die Mehrheit nicht mehr aus noch ein mußte, en bloc angenommen wurde. In etwas unterscheidet sich das ungarische Vorgehen aber doch von dem der deutschen Zöllner. In Ungarn hat eine geringe Minderheit die Bestimmungen der Geschäftsordnung in schmählicher Weise mißbraucht, die Mehrheit ein Jahr hindurch terrorisiert und das Land in eine Situation gebracht, die zu den gefährlichsten Konsequenzen führen kann. Man wird sich diese Gewissenlosigkeit der Parteiführer der separatistischen Opposition vergegenwärtigen müssen, wenn man die Gewalttat des Grafen Tisza richtig einschätzen will. Es ist unmöglich, diesem Nationalen, der nun in den Augen der Wiener Schwarzgelben wohl gar als gefeierter Held erscheinen wird, Sympathien zu zollen. Aber ebensovienig ist es möglich, sich für die Helden der Obstruktion

zu erwärmen, die — vielleicht bis auf Herrn von Jutz — einige seiner ehrlichen Anhänger — aus seinen anderen Taten heraus ihren Obstruktionskampf geführt haben als dem Streben, selbst wieder an die politische Macht zu gelangen. Ob die vom Grafen Tisza und seiner Regierungspartei wählte Lösung des Problems wirklich eine Lösung ist, wird erst zeigen, wenn man sieht, welches Echo dieses Vorgehens Gewaltstreik Tiszas mit seinem Sturz und der Vertreibung der liberalen Partei. Heute steht allerdings das Ansehen der Opposition im Lande so tief, daß er wohl geglaubt hat, die Wiederholung jenes Streiches ohne Gefahr wagen zu können. Schon die nächsten Tage werden vielleicht zeigen, ob das Kalkül richtig war.“

Zu den belgischen Wahlen.

Brüssel, 4. Juni. Die belgischen Liberalen sind geschlossen, ihren Wahlsieg auszunutzen. Gestern erklärte der Ministerpräsident im Amtsblatt, seine zukünftige Politik werde eine Politik der Mäßigung sein. Er fügte hinzu, daß er vor allen Dingen sein altes Schulprogramm energisch durchzuführen werde. In Lüttich fanden gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen Gendarmen und Volkshäufen, wobei drei Arbeiter getötet und 10 Personen verwundet wurden. Auch im Innern der Stadt wurden viele Geschäftsläden zerstört und zahlreiche Häuser eingeschlagen.

Brüssel, 4. Juni. Die Lage wird immer kritischer. Auch im Süden von Mons streifen etwa 2000 Arbeiter wegen des Ergebnisses der Wahlen. In Seraing hat der Ausstand am Nachmittag eine weitere Ausdehnung erfahren. Für heute abend sind überall strengste Maßnahmen getroffen.

Brüssel, 4. Juni. Für heute abend ist in Brüssel in den meisten Städten Belgiens die Bürgerwehr einberufen worden, da man Zwischenfälle befürchtet. Gerüchte verlauten, daß morgen vom Generalrat der Arbeiterpartei der Generalstreik für ganz Belgien erklärt wird. In der Borinage und im Mittelbecken ist der Ausstand bereits ausgebrochen. Die Mehrzahl der Fabriken steht still. Die Lage ist äußerst ernst. In Brüssel sind bei den gestern Zusammenstößen 12 Personen verletzt worden. Polizei- und Gendarmerie feuerten auf die Menge. In Antwerpen und Brüssel haben die Militärtruppen Kundgebungen anstellen. In ersterer Stadt sollen die Truppen sogar Fenster eingeworfen haben. Die katholische Presse verlangt die Auflösung dieser Militärtruppen. In Brüssel dauerten die Zusammenstöße bis 2 Uhr morgens. Hier machten Polizei und Gendarmerie von ihren Waffen Gebrauch und verletzten mehrere Personen. Einer Verletzten ist heute nacht gestorben.

Brüssel, 4. Juni. Die sozialistischen Führer Van der veldt und Denis de Broecker haben sich nach Lüttich begeben, um zur Ruhe zu machen, andere angehende Sozialisten zum gleichen Zweck nach Charleroi. Soeben sind Manifestanten in Brüssel in die Nicolauskirche eindringen, wo sie die Gegenstände mit Petroleum belegten und anzuzünden versuchten, was durch die Bürgergarde verhindert wurde. In Lüttich und Charleroi ist heute abend alles ruhig.

Briefkasten der Redaktion.

J. S., Badersweier. Wir empfehlen Ihnen auf das allerlegentlichste die Lektüre des in heutiger Nummer enthaltenen Artikels „Leier und Redakteur“. Vielleicht gewöhnen Sie sich dann einen andern Ton im Verkehr mit der Redaktion an.

Sch., Durlach. Wir haben unmöglich in unserem Blatte Raum, um darin den Kampf zwischen Esperanto und Ndo anzuführen zu lassen. War in unserer letzten Nummer über das einwas gegen das Esperanto enthalten, so hätten wir selbstständig einer eventuellen Generalklämung Raum gewährt. Aber große Artikel für und wider können wir unmöglich aufnehmen. Im übrigen meinen wir, daß die Esperantisten keinen Grund haben, sich über mangelnde Erwähnung oder Propaganda für ihre Sache in unserem Blatte zu beklagen.

G. 100. Das Manuskript ist außerordentlich flüchtig geschrieben, wir hätten eine Unmenge Arbeit, wenn wir all die vielen Satz- und sonstigen Fehler verbessern wollten. Auch wird der Artikel weit den uns verfügbaren Raum im Unterhaltungsblatt übersteigen; wie auch andererseits Schweizerreisen schon oft beschrieben worden sind, daß kaum mehr viel Interesse mit unserer Leserschaft für solche Beschreibungen zu erwarten ist. Eine kurze Schilderung über Teilnehmerzahl, Verlauf der Fahrt u. nehmen wir gerne an.

B. R. Die Wahlen in Schwarzburg-Rudolstadt finden am nächsten Freitag statt. Siehe heutiger Artikel unter „Deutsche Politik“.

Vereinsanzeiger.

Gaggenau. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Heute abend 8 Uhr Zusammenkunft der Agitationskommission in der Post. 8446

Geschäftliches.

Der Säuglingsmagen und Darm wird durch den Zusatz von „Aufe!“ zur Nahrung geschützt, weil die Milch dann nicht flumpig, sondern feinstflüssig gerinnt und weniger der Gärung ausgesetzt ist.

Wasserstand des Rheins.

5. Juni. Schusterinsel 2.63 m, gef. 7 cm, R ehl 3.42 m, gef. 3 cm, Maxau 5.02 m, gef. 1 cm, Mann beim 4.34 m gef. 1 cm.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Sigaretten-Industrie Schönach bei. 8447



Während der Messe Sonder-Preise!

Herren-Lüster-Joppen Mk. 2.50 bis 16.00
Leinen-Joppen Mk. 1.15 bis 8.50
Knaben-Wasch-Anzüge Mk. 1.75 bis 12.00
Knaben-Hosen und -Blusen Mk. 0.75 bis 4.00
Nur Adlerstrasse 18a. 8449 F. Habb.

Sängerbund Vorwärts

18 90

Karlsruhe

Wir erlauben unsere Mitglieder, Partei- und Gewerkschaftsgenossen, die ihre Kinder zum Kinderreigen anlässlich des Kinderfestes eingeschrieben haben, dieselben am **Wittwoch den 5. Juni, abends halb 7 Uhr**, in den **Garten der Restauration zur „Walhalla“**, Augartenstraße 29, senden zu wollen. Die Liste für den Kinderreigen wird bis 5. Juni geschlossen und können spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Badischer Schwarzwaldverein Sektion Karlsruhe (1887-1912.)

Am **Samstag, den 8. Juni d. J.**, veranstaltet unsere Sektion zur Feier ihres 25jährigen Bestehens im **Kolosseumsaal** in Karlsruhe einen

Familien-Abend.

Festprogramme liegen im Saal auf.
Saalöffnung 7 Uhr, Beginn pünktlich 8 Uhr.
Am **Sonntag, den 9. Juni d. J.**, erfolgt die feierliche Eröffnung und Begehung des von uns auf der Gemartung Spehart errichteten Wegs, der zu Ehren des Grafen Rhena, des hochherzigen Stifters reicher Mittel für Anlagen unserer Sektion, **Graf Rhena-Weg** genannt werden soll. Sammlung an der Station Spielberg-Schöllbrunn (Albtalbahn) nach Ankunft des 14 Uhr von Karlsruhe abgehenden Zugs, der am 9. Juni ausnahmsweise auf genannter Station anhalten wird. Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst ihren Angehörigen freundlichst ein. Wir bitten zu der Feierlichkeit am 9. Juni die Vereinsabzeichen anzulegen.

Restauration „Drachen“

Ecke Karl Wilhelm- und Bernhardstrasse.

Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung und mache besonders auf meinen schönen schattigen Garten aufmerksam. Gut gepflegte erste Qualitäten **Höppner-Biere**, prima **Wurst- und Fleischwaren** eigener Schlachtung.

Jeden Freitag Schlachttag.

Mein Nebenzimmer steht Vereinen und Gesellschaften jederzeit zur Verfügung.

Telephon 1209.

Adam Haude.

Geschäftsübernahme und -Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die

spanische Weinfirmale

Karlstraße 98, Ecke Vorholzstraße

auf meine eigene Rechnung weiter betriebe. Durch Uebernahme eines größeren Postens garantiert reinen spanischen **Rotweins**, um möglichst rasch abzulegen, verkaufe denselben zu **50 Pfg.** per Liter so lange Vorrat reicht. **Weißwein** von **70 Pfg.** an, verschiedene Süßweine und feine Liköre sowie **reife französische Cognac.**

Von 10 Liter ab frei ins Haus geliefert.

Hochachtung

K. Berneder.

Tücht. Holzzuschneider

Schreiner oder Glaser, per sofort gesucht.

Glaserei L. Seiderer

Kriegstraße 26.

Zum sofortigen Eintritt werden noch einige geübte

Sortiererinnen

für Lumpen und Papierabfälle gesucht.

Näheres Durlacherstr. 34.

Ein anständ. Mann a. d. Ort a. Besuch der Privatbank. Hohe Vergütung. Ausl. sof. kostenl.

Gef. Off. u. L. M. 100 an die Exped. d. Bl. erb.

Fahrradhaus „Frisch-auf“

Tel. 3196 Adlerstr. 8. Filiale Karlsruhe Adlerstr. 8 Tel. 3196

Eigentum des Arbeiter-Radsfahrerbundes Solidarität

empfiehlt der gesamten Arbeiterschaft von Karlsruhe und Umgebung seine bestrenommierten Waren wie:

„Frisch-auf-Fahrräder“ 2 Jahre Garantie mit Patent-geprüftem Inhalt und Staubfänger.

Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Frisch-auf-Pneumatiks, Bekleidungsgegenstände.

Unsere sämtlichen Waren sind außer unserer Filiale Karlsruhe noch in folgenden Orten zu haben:

Rastatt: Otto Stier, zum „Anker“, **Ottensdorf:** Andreas Freis, **Walz:** Thomas Pflüger, **Au a. Rh.:** Karl Reiß, **Daxlanden:** Otto Dannenmeier, **Friedolsheim:** Albert Heil, **Schmieb, Nußheim:** Ludwig Reinacher zur „Krone“, **Forst:** Rochus Eglorn, **Bruchsal:** Florian Kunz, **Durlacherstr. 18:** Jentzen: Paul Vaber, **Stettfeld:** Wilhelm Vechter, **Sagsfeld:** Karl Rapp, **H. Durlach:** Ludwig Müller, **Friedrichstr. 4, Grünweilersbad:** Max Huber, **Söllingen:** Heinrich Erpenbed, **Zeitschneuren:** Jakob Zimmermann, **Wolfsartsweiler:** Jakob Rohrer. 5287

Teilzahlung gestattet.

Hugo Landauer

Kaiserstrasse 145

Karlsruhe

Kaiserstrasse 145

Wegen vorgerückter Saison ganz bedeutend herabgesetzte Preise!

Ungarnierte Damenhüte

schwarz und farbig, jetzt:

3²⁵ 2⁷⁵ 2²⁵ 1⁷⁵
1²⁵ 95

Kinder- und Schulhüte,

blau-weiss, rund und seitlich aufgeschlagen,

2⁵⁰ 1⁷⁵ 95

Garnierte Damenhüte

schwarz und farbig, nur allerneueste Formen, jetzt:

12⁵⁰ 9⁵⁰ 7⁷⁵ 6⁵⁰
4⁵⁰ 3⁷⁵

Bitte beachten Sie

meine, sich auf dieses Inserat beziehende Schaufensterauslage.

Kompl. Bett mit pol. Bettstelle u. 315. **Matr. 35**, schönes **Kommod 20**, **Wäschkommode 15**, schönes **Vogelfäng 70x45** mit **Stanzarbeiten** billigt 8313 **Ludwig Wilhelmstr. 18, Hofl.**

Fahrrad, fast noch neu ist zu **berl. Mühlburg, Dackstraße 58, 3. Stod rechts.**

Erstklassige Großstück-Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Wilh. Müller

Kaiserstraße 116.

Zwei Schuhmacher

finden sofort Beschäftigung auf Hausshöhe bei

K. Senfer, Schützenstr. 56.

Plattenleger

gesucht von

Eugen Besenfelder

Bruchsal

Schönbornstraße 64 a



Kaisersfrasse 133 neben der kleinen Kirche

5.-7. Juni

Wer ist die Schuldige?

Ein hochinter. spannend. Drama

Fritzenchen macht Muskateller

(Der kleine Obelard)

Gudbrandsdalen in Norwegen

prächtige Naturbilder

Die Vergessene

Tragödie

Frl. Mistinguet in der Hauptrolle.

Der kleine Störfried

Verfasst und gespielt von Max Linder

u. a. m.

8338

Einlage: Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein.

Grasversteigerung.

Freitag den 7. Juni, vor-

mittags halb 8 Uhr, wird das

Grasstück auf den städt.

Wiesen im Vorort Daxlanden,

Wästerwiesen in der Burg-

gau, Schleiert und Elberau, in

124 Losabteilungen öffentlich

versteigert.

Zusammenkunft bei der „Gansa“

am Rheinshafen.

Karlsruhe, 1. Juni 1912.

Städt. Gartendirektion.

Karlsruhe-Daxlanden.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Hüthnerhof, auf Wunsch auch

Gartenanteil auf 1. Juli zu verm.

8337

Kaatenwörthstraße 15.

Da ich einfaße 8440 **frische, große Bruch-Eier** Stück 5 Pfg. **Ch. Schäfer**, Erbprinzenstr. 8.

Metropol Theater

Schillerstr. 22, Ecke Goethestr.

Von Mittwoch den 5., bis

inkl. Freitag den 7. Juni:

Der grosse Meister-Kunstfilm

Die beiden Waisen

Drama in 3 Akten.

Dieser Film ist ein Meister-

werk im wahren Sinne des

Wortes. In hervorragender

Weise wird gezeigt,

wie das stumme Bild die

Handlung und die grund-

legenden Charakterzüge der

Menschen überzeugend dar-

legen kann, dass des Zu-

schauers Gemüt vollkommen

im Banne der Darstellung

steht.

8448

Beleidigungsurücknahme.

Die Beleidigende Aussage,

welche ich gegen Heinrich Bier,

Chefrau ausgesprochen habe,

nehme ich als unwahr zurück.

Leutesheim, 28. Mai 1912.

Eophie Karth. 8318

Schönes geräumiges Nebenzimmer

neu renoviert, empfiehlt Vereinen

und Gesellschaften zur gefl. Be-

nutzung.

8127

Fr. Einkenheil, „Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

„Zur Nacht am Rhein“

Dr. Ausgabe t...
75 Pf., vie...
abgehoht, n...
2.10 M., du...
Buchdrucker...
Unsere...
kommen 10...
Ein Ber...
Greusen n...
particulari...
gegen den...
zu geben...
er diesen G...
ihm voller...
Gründung...
Stärkung...
riche Pan...
Das sol...
Zorge, die...
sächlich ma...
och das V...
möchte nur...
vom Geite...
kräfte des...
von der pr...
verhätten...
formen...
ettungsma...
Meyers...
Ehrenbarfu...
not, daß...
nicht durch...
ihnen Reich...
werden: „...
Blage ist...
Das al...
ochhundvier...
ums bedro...
dem Boden...
dem Fortje...
Günigung...
März hatte...
unter ande...
fortan in...
den Hofar...
Soubisstadt...
menslich...
starke Erich...
ten, daß d...
ging. Des...
d. Gerlach...
reichte, unt...
er und fein...
König, als...
der „Schar...
in Drenk...
Breiten a...
„an das p...
Die Ab...
elbischen K...
der sriedje...
Blut, dem...
sie gaben...
aufrieden...
Uebermach...
sien wohl...
dem Reich...
sche Volk...
lung des...
der nordde...
tumes geg...
am Reiche...
Kreuzzeit...
Niell...
genitäts...
Reichsre...
lich gung...
die ang...
gen der...
preuhid...
hischen...
häftig...
Mit an...
einigt. D...
Hessen un...
diese Land